



Wege und Ziele

Weitwandern in Europa

Zeitschrift des Vereins Netzwerk Weitwandern e.V.

Ausgabe 28 April 2009



Korsika - Berge im Meer

- Korsika
- Norwegen
- Odenwald
- Nord-Zypern

3 Editorial

Gerhard Wandel

4 Berge im Meer -

Weitwanderwege führen zwischen Strand und Gebirge durch Korsika

Roland H. Knauer

10 Norwegen 2008

Zwischen dem 28. Juni und dem 21. Juli 2008 zu Fuß und mit Zeltausrüstung:

- **eine Durchquerung im Gebirge Jotunheimen**
- **eine Rondane-Umrundung in 6 Tagen**
- **eine Jotunheimen-Durchquerung auf einer Südroute**
Evelyne und Hans Diem

25 Pfingsten 2008: Unterwegs im Odenwald

Walter Brückner

39 Wandern in Nord-Zypern

Lutz Heidemann

42 Aktuelles aus der Weitwandererwelt:

„Grande Traversata delle Alpi (gta)“

Jörg Klingenfuß

Buchbesprechungen

44 Das Puschlav

Günther Krämer

45 Franz Lerchenmüller: „Leichtes Gepäck“

Gerhard Wandel

47 Edith A. Weinlich

Lutz Heidemann

48 Impressum

Lutz Heidemann hat bei der Lektüre der letzten Ausgabe von „walk“, der Zeitschrift der englischen Ramblers Association und vergleichbar dem deutschen „Wandermagazin“, einige interessante Details beobachtet, die hier weitergegeben werden sollen. In England ist keineswegs alles ideal und besser, doch ungewöhnlich sind einige soziale und technisch-spielerische Aspekte: Wanderförderung wird in England im Sinn von Bewegungsförderung betrieben. Es gibt eine Aktion, deren Motto etwa „Bewege Dich, bleibe beweglich“ übersetzt wer-

Liebe Wanderfreunde,

wie jedes Jahr habe ich auch dieses Jahr zur Einleitung der Wandersaison die Touristikmesse „CMT“ im Januar in Stuttgart besucht. Der Schwerpunkt des Wochenendes beinhaltete „Radfahren und Wandern“. Von einer Weltwirtschaftskrise, von einer tiefen Depression infolge der in den Sand gesetzten Milliarden durch die Bankenwelt war dort nichts zu spüren, wenn auch insgesamt die Gästezahl auf dieser immer noch größten Touristikmesse in Deutschland leicht rückläufig war.

Nur Wandern war an diesem Wochenende eher nicht angesagt. Eine lange Suche am Stand vom Partnerland Rumänien nach einem kompetenten Ansprechpartner in Sachen Wandern ließen einen frustrierten Wanderer zurück. Ein kurzer small talk mit einem Mitarbeiter vom Wanderverband, Gespräche mit freundlichen Mitarbeitern von Vermarktern des Donauhöhenweges und Hohenzollernweges auf der Schwäbischen Alb, zufriedenstellende Hilfestellung beim Frankreich-Stand für meine eigene geplante Tour, die umgehende Zusendung eines Verlagsverzeichnis durch den Bruckmann-Verlag zur Aktualisierung unserer Homepage: das war's zum Thema Wandern!

Mir scheint, schmucke Caravans und Fernreisen waren dieses Jahr eher angesagt.

Da müssen wir noch kräftig die Werbetrommel und Gehstöcke rühren für einen umweltbewussten, nachhaltigen Tourismus und haben dazu mit einigen Autoren eine Vielfalt von Wandertouren in Europa zusammengestellt.

Ich wünsche im Namen des Vorstands des Netzwerks Weitwandern e.V. viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe unserer Zeitschrift und hoffe, dass wir Anregungen für die Planung einer Tour bei dem Einen oder Anderen geben konnten.

Gerhard Wandel

2. Vorsitzender des Netzwerk Weitwandern e.V.

den könnte. Da wird z.B. in vier Großstädten von Freiwilligen der Wanderverbände mit Frauen aus Zuwandererfamilien regelmäßig bestimmte Strecken abgegangen. Das wäre so, als wenn Mitglieder aus dem Eifel-Verein oder dem Sauerländischen Gebirgsverein mit Türkinnen aus Köln-Nippes regelmäßig Abschnitte vom Kölner Grüngürtel oder den Rheinwiesen entlang wandern würden.

Großen Anklang scheint in England das „geocaching“ mit GPS zu finden, bei dem man von Punkt zu Punkt gelockt wird. Auch kann man sich in England schon Wanderungen vom Internet aus auf das Handy mit GPS herunterladen.

Wer hat damit Erfahrungen?

Berge im Meer

Zwischen Strand und Gebirge - Weitwanderwege führen durch Korsika

Von Dr. Roland H. Knauer



Wie ein Tunnel taucht der steinige Wanderweg in die intensiv duftende Macchia, die Zweige von Erdbeerbäumen und Wacholder schließen sich über den Köpfen zu einem grünen Dach, das willkommenen Schatten unter der heißen Sonne im Westen Korsikas spendet. Eine Eidechse huscht über einen kleinen Felsblock, blauer Schopflavendel und weiße Zistrosen säumen den Pfad, warten auf

den Besuch der nächsten Hummel. Mit abertausenden, winzig kleinen, weißen Glöckchenblüten lockt die Erika summende Insekten an.



Nach einer roten Felsnase bremsst ein herrlicher Weitblick den flotten Schritt der Wanderer auf dem **Tra Mare e Monti**. "Zwischen Meer und Gebirge" heißt dieser korsische Wanderweg in deutsch. Kurz vor dem Dorf Galeria demonstriert der mit TMM abgekürzte Weg, weshalb er diesen Namen trägt: Vor dem Wanderer schmiegt sich der Sandstrand von Ricinicia an die Bucht von Galeria, trennt das

Thyrenische Meer von einer breiten Süßwasserlagune mit Pinien und Erlenhainen. Der Fluß Fango mündet in diesen See, sein Lauf schlängelt sich das breite Tal herunter. Der Fango scheint direkt von den mächtigen, Schneegefleckten Bergen hinter dem Wanderer zu kommen, die von einer imposanten Granitpyramide gekrönt sind. "Das Matterhorn Korsikas" nennen Korsen und Touristen diesen rötlichen Gipfel mit seinem Steilabbruch gern, Paglia Orba ist der korsische Name des Zweieinhalbtausenders.

Am nächsten Tag führt der Weg von Galeria ein wenig hinauf zu diesen Bergen. Unten, kaum hundert Höhenmeter über der von klobigen Hotels noch nicht verschandelten Bucht von Galeria taucht der TMM in eine grüne Hölle, die in ihrer Undurchdringlichkeit an einen Tropenwald erinnert. In langen Serpentine führt der Weg den Berg hinauf, Macchia löst die „grüne Hölle“ ab, später Steineichen, die willkommenen Schatten spenden, als die Sonne langsam über den Bergrücken kriecht.



Zwischen gelben und roten Felsen öffnet sich der Blick zurück zur Galeria-Bucht. Auf solchen Felsen schlängelt sich der Pfad weiter in die Höhe, der Blick weitet sich, die Ströme von Schweiß schwellen an. Dann wieder schattige Steineichen, von deren Ästen Flechten wie gespenstische Bärte hängen - der Kamm zwischen der Bucht von Girolata und Galeria ist erreicht.



Links blinkt erneut die Paglia Orba in der Sonne, rechts vorne funkeln achthundert Meter tiefer die wenigen Häuser von Girolata und die Reste einer Zitadelle vom Strand herauf. Und rechts hinten noch einmal das Panorama der Galeria-Bucht.



Zwischen beiden Buchten reichen die roten Felsen als langgezogene Scandola-Halbinsel etliche Kilometer weit ins Meer hinaus. Unter Steineichen, Erika und Wacholder zieht sich der TMM auf dem Kamm in Richtung Meer, bevor er nach hundert Minuten durch mannshohe Macchia zum Meer hinunter taucht. Joseph Teillet hat dort sein Restaurant an den Strand von Girolata gebaut,

auf einfachen Feldbetten können Wanderer in seiner Gite d'Etape schlafen.



Vor vierzig Jahren wurde Joseph als letztes Kind von Girolata geboren. Keine Straße führt in den kleinen Ort am Eingang zur Scandola-Halbinsel, nur über zwei Fußwege erreicht man die paar Häuser, in denen noch insgesamt sechs Menschen leben. Im Sommer aber spucken Ausflugsboote gigantische Mengen von Touristen am Strand aus, rollt Joseph mit den Augen. Er flieht dann mit seinem Schiff auf das ruhige Meer hinaus, geht seinem Beruf als Fischer nach. Elf Gewehre an der Wand des Restaurants und eine Weste mit unzähligen Patronentaschen zeugen von einer anderen Leidenschaft, die Joseph mit vielen Korsen teilt: der Jagd. Und eine alte, kupferne Destille verrät eine dritte Beschäftigung zur Erntezeit: Schnapsbrennen. Kein Wunder, wenn seine Nachbarn den Mann mit dem Wusselhaar und dichten Bart den "Wilden Josef" nennen.



Am nächsten Tag beleuchtet der Sonnenaufgang ein Postkarten-Panorama: Tiefblau-türkises Wasser plätschert ruhig an den Strand, als die ersten Sonnenstrahlen die auffällige Zitadelle und die Bruchsteinhäuser in goldenes Licht tauchen. Feuerrot stürzen die Felsen der Scandola-Halbinsel dahinter ins Meer. Knallgelb blüht der Ginster in der brusthohen Maccia, weiße Zistrosen und die Glöckchen der Erika ergänzen das Bild. Endlos zieht sich der Weg unter stahlblauem Himmel schweißtreibend bis auf achthundert Meter. Längst haben die ausgelaugten Wanderer die einzige Straße durch diesen Bereich der Berge überquert, wenn sie den Kamm erreichen. Eine Rotte Wildschweine bricht krachend durch die Macchia, auf der Straße brüllt eine dürre Kuh ein Auto an, das ihr in die Quere kommt.



Macchia und Steineichen, Felsen und eine einzige Quelle, der Weg nach Curzu zieht sich ewig. Die nächste Etappe dagegen ist kurz, schon gegen Mittag erreicht man Serriera. Ein halber Ruhetag ist angesagt, und der lohnt sich in der abseits liegenden Gite d'Etappe besonders. Denn die Unterkunft ist die schönste auf der gesamten Zehntageswanderung. Jedes der geräumigen Vierbett-Zimmer hat eine eigene Dusche und WC sowie eine riesige Terrasse über dem rauschenden Fluß. Orangen hängen an den Bäumen und Abendessen samt Rotwein munden exzellent.

Durch Kiefernwälder und Macchia steigt man am nächsten Tag aus Meereshöhe neunhundert Höhenmeter hinauf zur Bocca San Petra. Mächtige Eßkastanien-Haine spenden auf der Höhe Schatten. Oberschenkeldicke, abgebrochene Äste zeugen vom Kastaniensterben, das die mächtigen Bäume seit der Jahrhundertwende daharrafft. Noch aber finden die Schweine unter dem Blätterdach



ausreichend Maroni um sich rund zu fressen. Vielerorts graben die Schweine den Wanderweg komplett um. Der Wanderer sieht es mit Gelassenheit und denkt an den würzigen, eigentümlichen Geschmack mit dem der korsische Schinken aus den Hinterbeinen der Übeltäter den Gaumen erfreut.



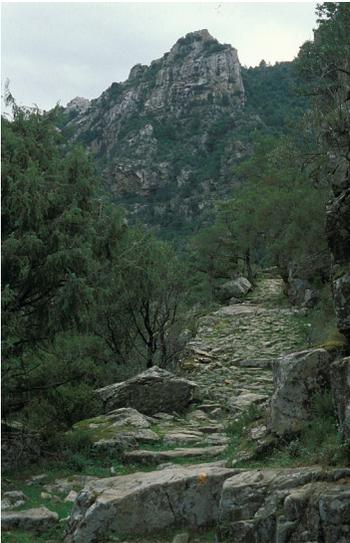
Vierzig, fünfzig Meter hohe Laricio-Kiefern lösen die Maroni-Wälder ab, wilde Pfingstrosen blühen unter ihren Nadeln. Vögel schmettern ihre Arien in den Ästen, Insekten summen dazwischen. Weit öffnet sich der Blick in die Felsenbucht von Porto, eng senkt sich der Pfad in die Vitrone-Schlucht. In überhängende Porphy-Wände haben Wind und Wasser fantastische Formen erodiert, dazwischen wachsen Zistrosen, Erika und Schopflavendel zu einem undurchdringlichen Gestrüpp, in dem der Buchs fünf oder sechs Meter hoch ragt.

Auch der nächste Tag bringt eine Schlucht-Wanderung - diesmal die Spelunca-Schlucht, die als beliebtes Ausflugsziel gilt. In elegantem Bo-

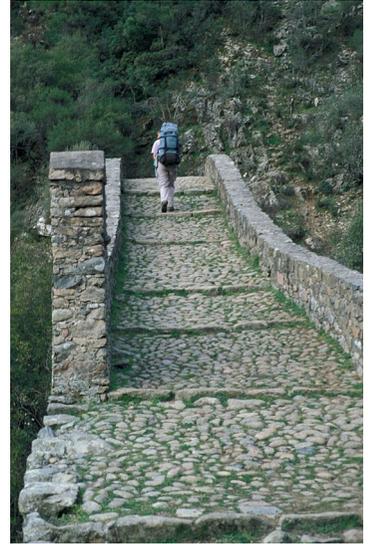


gen schwingt sich eine Genuesenbrücke über den Fluß. Ein alter Maultierpfad führt durch die wilde Schlucht. Meterhohe Mauern haben die Menschen vor Jahrhunderten aufgeschichtet, um diesen gepflasterten Weg zwischen dem Dorf Porto am Meer und Evisa in den Bergen abzustützen. Wie von Zyklophenhand scheint ein Fels gespalten. Durch den vielleicht einen Meter

breiten Spalt hoch über dem Fluß schlängelt sich der Weg. Dann die zweite Genuesenbrücke, nach der sich Kehre an Kehre reiht: Im steilen Aufstieg führt der Weg sechshundert Höhenmeter nach Evisa hinauf. Ohne Mörtel und Beton halten meterhohe Mauern aus Natursteinen die Serpentina. Zerfurchte Felsen zwischen der Macchia verleihen der Landschaft ein Wildwest-Ambiente.



Weiter oben Laricio-Kiefern-Wälder, der Boden mit großen Zapfen bedeckt. Ein hupender Bus verrät die nahe Straße, die durch Eßkastanien-Wälder nach Evisa führt. Auch hinter Evisa Eßkastanien, unter denen die halbwilden Schweine den Boden nach Maroni umpflügen. Die Gedanken schweifen zum Abend: Ob es in der Gite d'Etappe wohl wieder Charcuterie Corse gibt, eine korsische Schinkenplatte? Das Wasser läuft den Wanderern jedenfalls bereits im Mund zusammen, als die Lieferanten dieser Schinken sich grunzend in den Schatten der Bäume zurückziehen.



Fotos und Titelfoto von Dr. Roland H. Knauer

Ohne jede alpinistische Schwierigkeit führt der Tra Mare e Monti (TMM) in zehn Etappen von Calenzana im Norden bis Cargese in der Mitte der korsischen Westküste.

Nach dreieinhalb bis sieben Stunden Laufzeit erreicht man nach jeder Etappe eine Gite d'Etappe genannte Unterkunft, in der man im Schlafsack auf Feldbetten übernachten kann. An manchen Orten gibt es zusätzlich normale Hotels.

Beste Wanderzeit sind die Frühlingsmonate April, Mai und Anfang Juni sowie der Herbst mit den Monaten September und Oktober. Mehr als zweitausend Wanderer laufen in jedem Jahr auf dem TMM, deshalb sollte man vor dem Start am Morgen telefonisch ein Lager im nächsten Gite reservieren.

Den Wanderweg Tra Mare e Monti erreicht man von Deutschland mit der Eisenbahn am schnellsten über Italien. Vom italienischen Livorno fahren Fähren mehrmals die Woche, im Sommer täglich nach Bastia. Meist legen die Fähren am Vormittag ab, so dass man bereits am Vortag anreisen muss (zum Beispiel im Eurocity München - Rom mit Umsteigen in Florenz).

Von Bastia weiter mit der korsischen Schmalspurbahn in rund drei Stunden nach Calvi, von dort mit dem Taxi nach Calenzana.

Die Wanderung endet in Cargese, von dort gibt es einen Bus nach Ajaccio, das wiederum Bahnverbindung mit Bastia hat. Die Anreise mit dem eigenen Auto empfiehlt sich nicht, da man von Cargese mit öffentlichen Verkehrsmitteln zwei Tage bis Calenzana oder Calvi rechnen muß - in der gleichen Zeit kann man mit der Bahn bis nach Deutschland kommen.

Norwegen 2008

Zwischen dem 28. Juni und dem 21. Juli 2008 zu Fuß und mit Zeltausrüstung

Von Evelyn und Hans Diem

Durchquerung des Jotunheimen von West nach Ost in 8 Tagen

Eine CD mit Informationen, Bergkarten 1:50 000, einem Leih-Schlüssel für die Selbstversorger Hütten und die DNT-Mitgliederausweise kommen vom DNT-Büro in Münster, Helga Rahe [helga.rahe@huettenwandern.de]. Dazu haben wir den ausführlichen Trekkingführer „Norwegen“ von B. Pollmann im Rucksack.

Kurz unsere Erfahrungen vom Sommer 2008:

Die mit roten Linien gezeichneten Routen in den Karten sind im Gelände in kurzen Abständen mit einem großen roten **T** auf Steinmännern markiert. Die neueren Karten geben auch Gehzeiten an, die eher kurz angegeben sind für die meist mühsam zu gehenden Pfade. Als Wegweiser stehen Holzpfosten mit Holzschildern an den Gabelungen, darauf das nächste Ziel, ohne sonstige Angaben wie km oder Zeit. Flussquerungen sind durch markierte Furten meist einfach zu gehen auf Steinen, die aus dem Wasser ragen. Bei Hochwasser gibt es allerdings ein Problem mit dem eiskalten Wasser. Wir ziehen die Stiefel aus und gehen in Laufschuhen durch. Die Norweger ziehen hier die Strümpfe aus, nehmen die Einlegesohlen aus den Stiefeln und gehen barfuss in den Stiefeln hindurch. Über tiefe Bäche sind primitive Holzstege, Eisenstege oder Hängebrücken gebaut. Verpflegung und Übernachtung im Zimmerlager mit Duschen und Trockenräumen sind in den Hütten und Herbergen außerordentlich gut, DNT-Mitglieder zahlen zwischen 65 € und 75 € pro Person und Nacht.

Jotunheimen-Durchquerung auf einer Nordroute von West nach Ost mit den Gipfeln Friken, Galdhoppigen und Glittertinden

Anreise von **Oslo** per Bahn nach **Flam**, weiter mit Schiff auf dem Sognefjord nach Laerdal, mit Bus nach **Ovre Ardal** am östlichen Ende des Sognefjord, nun 4 km zu Fuß zum Zelten auf dem Campingplatz Utladalen.

1. Tag, Samstag, 28.06., Wetter bewölkt, dann heiter.

Zum Frühstück wollen wir Wasser heiß machen, doch der neue Gaskocher, vor zwei Tagen in Oslo gekauft, will nicht brennen. Wir gehen vom Campingplatz

zurück nach Ovre Ardal. Die Frau im Sportladen bedient uns sehr zuvorkommend. Sie stellt fest, dass die Gaskartusche nicht öffnet, also unbrauchbar ist. Weil sie nur einen doppelt so großen Behälter hat, schickt sie uns zur Tankstelle. Die hat aber keine passende Größe. Also wieder zum Laden, wir müssen doch die große 450 g Kartusche kaufen. Die defekte Flasche entsorgt die Frau selbstverständlich kostenlos für uns. Mit Tempo zurück zum Campingplatz und packen.

Ab 13.05 Uhr gehen wir mit unseren 20 kg und 17,5 kg schweren Rucksäcken auf der Autostraße zum kleinen Ort **Hjelle** (100 m) mit dem Wasserfall Hjellefossen, kurz weiter und über eine Brücke zum **Utladalen Naturhus** (2 Std. ab Ovre Ardal). Das alte Bauernhaus ist ein kleines Café, nebenan im Stadel zeigt eine Ausstellung Bilder über die Bauernkultur im Utladalen. Also erst die Ausstellung besuchen und dann die Einkehr mit netter Unterhaltung. Die Wirtin macht für uns die Nationalspeise: Waffeln mit Sauerrahm und Erdbeermarmelade darauf. Köstlich, und die soll es hier überall geben.

Weiter auf dem Fahrweg bergauf im **Utladalen**, ein enges V-Tal mit dem Wildfluss Utlea und Wasserfällen in der linken Steiflanke. Viele Tagestouristen kommen uns entgegen auf dem Weg zum Bauernhof und Gasthaus **Vetti Gard** 360 m (1:20 Std. ab Naturhus). Jetzt Aufstieg durch eine Steiflanke mit Birkenwald auf gut angelegtem Bergweg mit vielen Kehren zu dem Aussichtspunkt über dem **Vettisfossen**, der Wasserfall ist mit 273 m der höchste im Jotunheimen. Weiter auf dem Weg über eine Hochebene, flach in Birkengebüsch und Tundra mit einzelnen großen Kiefern, dazwischen viele kahle und kalkweiß hervorstechende tote Kiefernstämme, zur ehemaligen Almsiedlung **Vettismorki**. Die Holzhütten sind jetzt Ferienhäuser, die Dächer mit Gras bewachsen. Am östlichen Rand steht ein Fahnenmast mit norwegischer Fahne neben der im Jahr 2002 neu gebauten, unbewirtschafteten Hütte **Ingjerdbu** 680 m (1:45 Std.).

Unser Leihschlüssel sperrt das Vorhängeschloss der schön gelegenen und gut gemachten Blockhütte auf. Der große Wohnraum hat Küchenzeile und Holzofen, vom Tisch aus schauen wir über die Almhütten weg zum Hurrungane-Gebirge. Die 3 Zimmer haben je 4 Stockbetten, dazu steht im Flur ein Doppelschrank voll mit Lebensmitteln. Nebenan stehen eine Hütte mit Brennholz und Toiletten sowie eine kleine Hütte als Trockenraum und Nothütte, 20 m entfernt fließt der Bach mit Trinkwasser vorbei.

1. Tag: Ab Ardal 5:00 Std. Gehzeit, 15 km Weg, 660 m Aufstieg.

2. Tag, Sonntag, 29.06., wolzig, 16° C, dann regnerisch.

Wir rechnen nach Preisliste unsere Kosten zusammen, 200 NOK pro DNT-Mitglied, dazu die entnommenen Lebensmittel aus dem Schrank, macht zusammen 520 NOK. Geld und Liste in ein Kuvert und ab in die Kasse.

Norwegen

Auf dem Bergweg Richtung NO, in kurzen Abständen stehen Steinmänner mit einem großen roten **T**. Durch einen Birkenwald mit einzelnen Kiefern, viele Sumpfstellen umgehend, auf einem Eisensteg über tosenden Wildbach, aufwärts zum Punkt 985 m bei der Alm Fleskedalen. Aufstieg auf einem Rücken mit Tundra und niederen Staudengewächsen, mit Moosen und Gras bis 1260 m hinauf (2:30 Std.). Es kommen uns einzelne Wanderer und eine Gruppe mit kleinen Rucksäcken entgegen. Die Anführerin fragt erst nach unserer Tour und dann, ob wir schon wissen, was da auf uns zukommt. Als letzte des Tages kommen zwei Deutsche, sie gehen nur vier Tage lang und haben bisher sehr viel Schnee stapfen müssen.

Wir legen die Rucksäcke ab und steigen weglos weiter auf dem breiten Rücken mit Tundra und Firnschnee zum Gipfel **Friken 1503 m** (0:48 Std.). Guter Ausblick in das Hurrungane-Gebirge, zum Berg Fannaraken, zurück ins Utladalen und voraus Richtung N, zum Jotunheimen. Da schauen wir genau hin, da wollen wir hin. Rückweg in 0:40 Std., gesamte Zeit für den Abstecher: 1:28 Std.



Hütte Skogadalsboen

Von 1260 m Abstieg Richtung N auf einen Bergweg in der Westflanke des Friken. Der grobsteinige und ausgewaschene Weg mit vielen Sumpfstellen geht durch Tundra, Firn, Blockwerk und Birkengebüsch. Wir brauchen viel Zeit und Mühe zur Hütte **Skogadalsboen** 831 m (2:25 Std.). Die große Hüttenanlage ist umgeben von Wald, besteht aus Wirtschaftshaus, Bettenhaus, Waschhaus mit Duschen, Toilette und einem großen beheizten

Trockenraum. Wir belegen ein Zimmerlager, im Gastraum werden wir dann reichlich und bestens bewirtet, sitzen anschließend noch in den Polstermöbeln des Aufenthaltsraumes am offenen Kaminfeuer. Ein Ausdruck mit dem aktuellen Wetterbericht für eine Woche hängt aus, darauf stehen leider zwei Tage schlechtes, dann aber schönes Wetter. Nur drei Gäste übernachteten außer uns.

2. Tag: 6:25 Std. Gehzeit, 15 km Weg, 823 m Aufstieg, 672 m Abstieg.

3. Tag, Mo., 30.06., regnerisch, tief hängende Wolkendecke, 11° C.

Das Büffet am Morgen ist überaus umfangreich. Wir zahlen für Zimmer und HP mit Visa-Karte 1040 NOK = 130 €, also 65 € p.P.

Richtung N leicht abwärts auf einem Weg in Birkengebüsch bis zu einer Weggabelung, Richtung NO weiter im riesigen Trogtal **Storutledalen**, leicht aufwärts in Tundra am Fluss Storutla entlang. Mal fliegen zwei Schneehühner auf, dann weist ein Schild zu einem alten Jagd-Stützpunkt in einer Höhle, genannt Store Hilleren.

Zwei deutsche Männer kommen uns entgegen und berichten positiv vom Fußball-Endspiel Spanien – Deutschland 1:0.

Vorbei am See Gravdalsdammen auf 1205 m mit Wasserableitung in einen Stollen, weiter im Tal, das jetzt **Gravdalen** heißt, leicht aufwärts auf einem Fahrweg, dessen Kies so aufgeweicht ist von Schmelzwasser, dass wir 10 cm tief einsinken bei jedem Schritt. Je höher wir aufsteigen im Trogtal, umso winterlicher ist die Umgebung, im Schatten gelegene Seen haben sogar noch eine Eisdecke. Um 19.10 Uhr kommen wir zur Herberge **Leirvassbu** (1440 m) mit Straßenanschluss und Parkplatz. Die Außenansicht ist hässlich, innen aber ist es gemütlich, 20 Gäste sitzen zum Dinner an den Tischen, Komfort und Essen sind für uns Luxus pur.

3. Tag: 7:35 Std. Gehzeit, 19 km Weg, 609 m Aufstieg.

4. Tag, Di., 01.07., sonnig.

Nach dem Frühstück vom überaus reichlichen Büffet und mit einer vollen Lunchtüte versorgt, gehen wir Richtung O auf einem Bergweg durch das mächtige Trogtal **Visdalen**. Es geht leicht aufwärts in Tundra mit Sumpf am markanten Kegel des Kyrkia vorbei. Sechs Wanderer gehen den selben Weg. Ein Hirte mit zwei Hunden versucht laut brüllend seine Schafe zusammen zu treiben, die oberhalb in der Steiflanke grasen. Am Scheitelpunkt bei 1499 m machen wir eine schöne Rast, umgeben von Küchenschellen. Jetzt am Bach Visa abwärts, eine Rentierherde gras in 200 m Entfernung, Richtung N geht es zur Herberge **Spiterstulen** (1104 m). Es ist ein großes Hüttendorf mit 220 Schlafplätzen, mit Straßenanschluss, 50 Autos parken hier. Im Speisesaal bekommen wir das Abendessen, übernachten können wir auf dem angeschlossenen Zeltplatz für 12.50 €.

4. Tag: 5:30 Std. Gehzeit, 16 km Weg, 59 m Aufstieg, 395 m Abstieg.

5. Tag, Mi., 02.07., heiter.

Das Frühstück kommt diesmal aus unserem Vorrat. Das Zelt bleibt stehen für den besonderen Abstecher zum höchsten Berg von Norwegen und von Nordeuropa. Ab 8 Uhr steigen wir auf einem markierten Bergweg Richtung W steil bergauf in Birkengebüsch, in Tundra, auf Blockwerk. Nach 1:15 Std. Aufstieg weiter auf Firnschnee, dazwischen Mal ein Stück Blockwerk, zum Gipfel des **Galdhoppigen 2469 m** (3:30 Std., 1365 Hm). Gesprochen Gálöppigen. Mit einem Rundum-Panorama bei guter Sicht, fantastisch.



*Galdhoppigen 2469 m (rechts),
höchster Berg von Norwegen, Ostseite.*

Norwegen

Mit uns sind zwei Österreicher auf dem Gipfel, dann kommt die erste Seilschaft mit Bergführer von der Juvasshytta auf 1841 m über den Gletscher herauf. Es folgen 80 Angeseilte nach, auch auf unserer Route wimmelt es allmählich von Einzelgängern und kleinen Gruppen. Am Gipfel gibt es eine kleine Hütte mit drei verglasten Erkern, eine junge Frau bietet Getränke an, auch Hemden und Mützen sind zu haben. Die Bedienung macht uns zwei Kaffee und erkundigt sich nach unserer Tour.

Nach 50 Minuten Gipfelrast steigen wir mit langen Schritten im inzwischen wässrigen Juni-Neuschnee vorbei an etwa 150 Aufsteigern flott ab zu unserem Zelt bei **Spiterstulen** (2:15 Std.). Es ist sehr warm geworden, viel Schmelzwasser tost durch Rinnen und Gräben hinab. Unsere Gehzeit für den Gipfel war 5:45 Std. Es gibt keinen Laden im Ort, doch an der Rezeption der Hüttenanlage bekommen wir 20 cm Brot in Scheiben, geliefert aus der Küche.

Weiter ab 18.35 Uhr. Kurz auf der Autostraße Richtung N, dann Richtung NO auf einem Bergweg eine Flanke mit Quellbächen hinauf zum Hochtal **Skautflye**. Deutsche zelten hier. Ein Mann sagt, oberhalb wäre nur Sumpf. Dennoch gehen wir Richtung Glittertinden flach weiter in Tundra bis zur Furt über den Bach Skauta, zelten vorher etwas erhöht auf einem trockenen Plateau (1480 m, 2:00 Std.). Um 22.30 Uhr scheint noch die Sonne ins Zelt, dann leuchtet ein wunderbares Abendrot, um Mitternacht ist es nur halbdunkel, um 3 Uhr früh steht die Sonne schon hoch am Himmel. Wegen des stürmischen Windes sichern wir das Zelt zusätzlich mit den Gehstecken.

5. Tag: 7:45 Std. Gehzeit, 16 km Weg, 1741 m Aufstieg, 1365 m Abstieg.

6. Tag, Do., 03.07., sonnig, windig.

Auch für den Abstecher zum zweit höchsten Berg, den Glittertinden, lassen wir das Zelt zurück. Wegen des Windes legen wir es flach, indem wir das Gestänge herausnehmen und mit Steinen beschweren.

Die Furt über den breiten Bach ist markiert, von Stein zu Stein balancieren wir hinüber, stützen uns ab mit den Gehstecken, schaffen es ohne Wasser in den Stiefeln. Nun Richtung O markiert in Tundra mit vielen Küchenschellen bergauf zu einer steilen Rinne mit Firnschnee, Gamaschen anlegen und aufsteigen. Die wenigen vorhandenen Tritts Spuren gehen direkt und geradeaus hinauf, wir jedoch treten im Alpenstil eine frische



Glittertinden 2465 m (Mitte), zweit höchsten Berg von Norwegen, Westseite.

Spur mit angenehm steigenden Serpentinaen in den Schnee. Ich denke dabei, dass die Nachfolger die exakten Tritte freudig annehmen werden. Leider, die zehn Leute nach uns haben sie nicht benützt. Ab 2000 m Höhe geht es dann allmählich flacher werdend bis 2400 m, nun flach auf dem schmal werdenden schneebedeckten Grat zum überwächeten höchsten Punkt, dem **Glittertinden**, zweit höchster Berg mit 2465 m (vom Zelt 3:20 Std., von Spiterstulen 5:20 Std.). Die Aussicht ist etwas eingeschränkt, wegen Überwächung kann man nicht auf den höchsten Punkt. Doch das Riesen-Panorama von hier ergänzt den Blick vom Galdhoppigen.

Der Glittertinden ist wenig besucht trotz schönem Wetter. Vier Leute sind aus Richtung Ost heraufgekommen. Wir gehen unseren Weg Richtung W zurück, 10 Leute kommen entgegen, die steile Firnrinne rutschen wir auf dem Hosenboden flott hinab. Unten sehen wir eine Rentierherde mit 21 Stück, müssen wieder durch den breiten Bach, sind nach 2:03 Std. Abstieg zurück an unserem Zelt. Der Wind ist so heftig, dass wir das Zelt nicht aufstellen können. Wir verlagern alles in den Windschatten einer Felsstufe, können endlich Rast machen und dann ungestört einpacken.

Weiter Richtung SO auf gut markierter Trasse mit Pfadspuren, in Tundra geht es stetig bergauf bis 1680 m mit Blick auf die Gletschermassive im Süden. Ein deutsches Paar kommt uns entgegen und empfiehlt ihre Spur zur Umgehung von großen Wasserpfützen. Flach durch eine Furche zwischen 200 und 500 m hohen Felsflanken mit den 3 kleinen Seen **Vesgluptionen**, die sind noch umgeben von Schnee.

Auf einem Bergweg kurz steil hinab in den weiten Talschluss-Kessel des Flusstales **Veodalen**. Ein Paar kommt uns entgegen. Weil sie mit Stecken gehen, meine ich, es müssten Deutsche sein. Doch er sagt in Deutsch, auch Norweger gehen mit Stecken. Woher wir sind? Aus Garmisch-Partenkirchen. Dann sind sie Skispringer, vermutet er sofort. Die zwei sind gestern von Spiterstulen zum Glittertinden aufgestiegen und nach Glitterheim abgestiegen. Sie wollen hier zelten und morgen zurückgehen nach Spiterstulen.

Wir finden im feuchten Talboden einen geeigneten Platz für unser Zelt (1460 m, 3:45 Std.). Die Kulissee ist sehr schön mit den Gletscherbecken am Massiv des Veotinden, mit der urweltlichen Flusslandschaft im Talboden, dazu ziehen zwei Rentierherden durch das Wasser auf unsere Seite – Norwegen pur.

6. Tag: 9:20 Std. Gehzeit, 20 km Weg, 1185 m Aufstieg, 1205 m Abstieg.

7. Tag, Fr., 04.07., sonnig, warm.

Richtung O, dann Richtung N in wässriger Tundra zur bewirtschafteten Hütte **Glitterheim** (1384 m, 1:30 Std.). Wir bekommen ein Tagesgericht serviert und können etwas einkaufen. Ein ostdeutsches Paar ist hier mit großen Rucksäcken und Zeltausrüstung. Sie ist begeistert vom Wandern mit Zelt, er wäre lieber beim

Norwegen

Fischen. Weil ihnen die Hütten zu weit auseinander liegen, zelten sie dazwischen. Über eine neue und gutgemachte Hängebrücke queren wir den Fluss Veo, steigen auf Richtung S und SO in Tundra mit Blumen und Orchideen, dann in immer mehr Blockwerk, auch auf Firn zu einem Sattel mit **1685 m** Höhe, 2:15 Std. Schöner Pausenplatz mit Ausblick, dazu gibt es einen Espresso.

Ein Trekker mit großem Rucksack kommt uns entgegen, er winkt zum Gruß und geht ohne Pause weiter zum Abstieg nach Glitterheim. Wir sind froh um unsere kurzen Kleider, doch der Mann kommt mit schwarzer Überhose, schwarzem Anorak und einer Wollmütze auf dem Kopf daher.

Kurzer Abstieg auf Firn, dann flach auf steinigem Pfad Richtung S zum Hochplateau **Blatjonholet** mit tollem Ausblick auf den See Russvadnet. Richtung O queren wir eine Bergflanke, eine eiskalte Quelle ist am Weg, zur Hängebrücke über den tosenden Wildbach **Tjonnholae** auf 1300 m, nun abwärts an das Ufer des Sees **Russvadnet** (1175 m, 2:55 Std.). Neben dem Kiesstrand stellen wir unser Zelt auf Moos, schwimmen dann kurz im eiskalten Gletschersee. Hier sind Stechmücken aktiv. Wir setzen unser neues „Anti Stich LED“ Gerät ein, das wehrt einige ab. Gegen die ganz aufdringlichen Viecher brennen und duften zusätzlich Evelyns Antimückenkerzen in den Vorzelten. Da kommt absolut keine Mücke vorbei, anfliegen, abbremsen, abdüsen. Wir schauen zu und haben einen Riesenspaß dabei.

7. Tag: 6:45 Std. Gehzeit, 16 km Weg, 301 m Aufstieg, 646 m Abstieg.

8. Tag, Sa., 05.07., heiter, 15°C, später schwül bei 30°C.

Am Ufer Richtung O zu den Fischerhütten **Russvassbue** am Ostende des Sees (0:40 Std.), da sind schön gelegene Hütten mit Leuten und Fischerbooten.

Weiter Richtung S über die Hängebrücke, auf einem Bergweg in Tundra aufwärts. Zwei Schneehühner fliegen auf, Schafe weiden, einige Wanderer kommen uns entgegen. Wir merken hier, dass permanente Sonnenstrahlung von 3 Uhr bis 22 Uhr im schattenlosen Gelände auch Grenzen setzt. Auf dem Hochplateau in 1375 m Höhe liegt der See **Bessvadnet**, im Süden überragt vom Veslfjellet mit dem Besseggen-Grat. Wir steigen ab Richtung O am wild schäumenden Kaskadenbach **Bessa** entlang in das riesige Flusstal **Sjodalen** mit der Herberge **Bessheim** (980 m, 2:47 Std.).

8. Tag: 3:27 Std. Gehzeit, 10 km Weg, 200 m Aufstieg, 395 m Abstieg.

Jotunheimen-Nordroute gesamt:

8 Tage, 52:47 Std. Gehzeit, 127 km Weg, 5578 m Aufstieg, 4678 m Abstieg.

Einkehr in Bessheim zu Saft, Wasser, kleinem Gericht und Waffeln. Busfahrt nach **Vagamo**, ein zentral gelegenes Dorf mit Busanschluss in 3 Täler, rundum Bauernhöfe in den Bergflanken, sehr schöne Stabkirche **Vagakyrkja**, mehrere Supermärkte, Sportladen. Übernachtung im Hotel Vaga, gut, mit Hallenbad, unsere Kleider werden gewaschen.

Rondane-Umrundung in 6 Tagen mit den Gipfeln Brakdalsbelgen und Rondslottet

1. Tag, Mo., 07.07., Dauerregen bei 11°C.

Busfahrt von Vagamo über den Industrieort Otta und das Feriendorf Hovringen zur Herberge **Smuksjosefer** (1130 m). Bei Nieselregen und 6°C gehen wir ab 16.15 Uhr Richtung SO zur **Peer Gynt Hytta**, Einkehr zu Waffeln. Dann kurz bergauf Richtung N, wir zelten windgeschützt in einer Mulde auf 1140 m.

1. Tag: 1:15 Std. Gehzeit, 5 km Weg, 10 m Aufstieg.

2. Tag, Di., 08.07., wolkig, Gipfel frei, oben Neuschnee.

Das Zelt bleibt stehen für eine Gipfelbesteigung, der Weg ist rot gestrichelt in der Karte. Auf Bergweg mit Steinmännern und gelben Punkten markiert Richtung NO bergauf in Tundra, dann in Blockwerk und Firn zum **Brakdalsbelgen** (1915 m, 2:10 Std.). Blick aufs Flachland und ins Rondane-Gebirge, wunderbar, die Bergkuppen sind frisch eingeschneit. Zurück zum Zelt (1:40 Std.), Pause bei Suppe und Espresso.



Rondaneberge vom Brakdalsbelgen (1915 m)

Weiter Richtung O leicht bergauf in steiniger Tundra bis 1380 m bei Regenschauern und heftigem Gegenwind. Kurz abwärts zur Hüttenanlage **Rondvassbu** am See Rondvatnet (1173 m, 3:50 Std.). Etwa 80 Leute sind hier. Schöne Häuser, perfekte Bewirtung. Um 20 Uhr sind wir mit der 2. Schicht beim gemeinsamen Essen im Speisesaal. Begrüßung durch den Wirt, dann wird das einheitliche Menü serviert, man kann essen soviel man will. Gegenüber sitzt ein Pole, er spricht gut deutsch. Wir könnten in den Alpen viele Gipfel sammeln, meint er. Nein, wir sammeln schon lange keine Gipfel mehr, wir haben unsere Freude an monatelangen und wochenlangen Überschreitungen in den Alpen und Pyrenäen. Das fasziniert ihn total, das wird er auch machen. Dann die Übernachtung im Lager mit 24 Leuten, sehr ruhig.

2. Tag: 7:40 Std. Gehzeit, 17 km Weg, 1015 m Aufstieg, 982 m Abstieg.

3. Tag, Mi., 09.07., sonnig, 12°C.

Ab 8 Uhr Frühstück vom überaus reichlichen Büfett bei viel Gedränge, alle wollen raus und weiter. Richtung O im Trogtal **Illmandalen** mit Bachlauf und kleinen Seen



Die Hütte Bjørnhollia

auf teils steiniger, teils sumpfiger Trasse leicht bergauf bis 1300 m. Ein Schneehuhn mit ganz kleinem Küken läuft über den Weg, am Himmel üben zwei Düsenjäger den Tiefflug, zwölf Wanderer kommen entgegen. Abwärts in Flanke mit Tundra, dann in Birkengebüsch zur Hütte **Bjørnhollia** (914 m, 4:20 Std.). Einkehr zu kleinem Gericht, Hamburger mit Spiegelei, und natürlich zu Waffeln, sehr nette Bedienung.

Weiter Richtung NW auf Fahrweg in Birkenwald, dann auf Bergweg in Flanke mit Tundra und Ausblick ins Flusstal Atna. Viele Moltebeeren blühen am Weg. Nach 1:50 Std. auf Steg über den Wildbach Langglubekken, weiter mit Blick auf unseren nächsten Abstecher, den Rondslottet. Am Abzweig ist ein vorbereiteter Zeltplatz mit einer Windschutzmauer, da stellen wir unser Zelt hin (1240 m, 3:20 Std.). Es fällt uns auf, dass die Luft allgemein sehr trocken ist. Dadurch haben wir weder ein nasses Zelt am Morgen, noch verschwitzte Hemden unterwegs.

3. Tag: 7:40 Std. Gehzeit, 20 km Weg, 453 m Aufstieg, 386 m Abstieg.



*Zelten am Rondslottet,
mit 2178 m der höchste Gipfel
im Rondane*

4. Tag, Do., 10.07., sonnig.

Der Weg ist in der Karte mit einer roten Linie versehen. Also auf markiertem Bergweg Richtung SW aufwärts in steinigem Gelände, nach 1 Std. Gamaschen anlegen und ein steiles Firnfeld hinauf in Serpentinaen, oben in plattigem Blockwerk mit Neuschnee mühsam zum höchsten Punkt des Rondane-Gebirges, dem **Rondslottet** (2178 m, 2:40 Std.). Großes Gipfelplateau mit Steinturm und einem wunderbaren Rundum-Panorama bei Sonnenschein.

Zurück auf gleichem Weg, das Firnfeld auf dem Hosenboden abrutschen. Acht Aufsteiger sind jetzt erst im Aufstieg, sie haben schweren Nassschnee zu stapfen. Wir sind um 13.20 Uhr zurück am Zelt nach 1:40 Std. Abstieg, gesamt waren es 4:20 Std.

Weiter auf Bergweg in Tundra Richtung NW

aufwärts zum Scheitel auf 1400 m, flach abwärts Richtung N im **Bergedalen**, mal ein morastiger Abschnitt, dann lange in künstlich wirkender Landschaft mit geraden Kanten und perfekten Schuttkegeln am Bach Dorae entlang zur Herberge **Ovre Doralseter** (1060 m, 4:35 Std.). Sehr netter Empfang, wir können sofort Essen, bekommen ein Zimmerlager, die heiße Dusche ist im Keller, nur zwölf Gäste sind hier.

4. Tag: 9:35 Std. Gehzeit, 22 km Weg, 1098 m Aufstieg, 1278 m Abstieg.

5. Tag, Fr., 11.07., schön, 20°C.

Der Wetterbericht auf dem Bildschirm vom Wirt sagt für morgen Regen voraus. Also gehen wir ohne Abstecher auf den Vassberget Richtung Hovringen. Mit Einkauf und Lunchtüten zahlen wir per Karte 75 € p.P.

Richtung SW flach auf Weg in Tundra mit Birken auf den Vassberget (1855 m) zu, dann der Blick in das alpine Seitental Verkilsdalen, ein bekanntes Postkartenmotiv. Am Weiterweg dann kurz baden im eiskalten See Doralsvatnet und eine schöne Rast halten (3:10 Std.). Es bewölkt sich rasch, weiter in freier Landschaft mit Tundra leicht aufwärts. Eine Rentierherde quert weit vor uns den Weg. Durch eine enger werdende Schlucht mit Firnfeldern und dem Bach Djupdalsbekken aufwärts zum Ausstieg in 1440 m Höhe, von da gute Weitsicht auf flaches Land in W bis N. Bei leichtem Regen flach abwärts in sumpfiger Schafweide zur abgesperrten Hütte **Kvannsladalsbue**.

Wir weichen vom rot markierten Weg der Karte ab und folgen dem Wegweiser Richtung Hütte Smuksjoseter in Richtung SO. Der breite Karrenweg ist nicht in unserer Karte, aber deutlich und blau, dann gelb markiert. Um 19.35 Uhr stellen wir das Zelt windgeschützt am Bach Storsteinæ auf (1200 m, 3:40 Std.). Heute sind uns mal keine Wanderer begegnet.

5. Tag: 6:50 Std., Gehzeit, 20 km Weg, Aufstieg 380 m, Abstieg 240 m.

6. Tag, Sa., 12.07., Regenwetter.

Weiter auf dem Karrenweg in Tundra flach bachabwärts, nach 25 min Gabelung. Wir gehen Richtung SW einen Seitenbach aufwärts, Schafe und einige Kälber weiden hier, zur Herberge **Smuksjoseter** (1130 m, 1:10 Std.).

6. Tag: 1:10 Std. Gehzeit, 4 km Weg, 70 m Abstieg.

Rondane-Umrandung gesamt:

6 Tage, 34:10 Std. Gehzeit, 88 km Weg, 2956 m Aufstieg, 2956 m Abstieg.

Einkehr zu Kaffee und Kuchen, dann Busfahrt über Hovringen nach Otta, weiter nach **Vagamo**. Wir nehmen ein Zimmer im Hotel Vaga, schwimmen im Hallenbad, das Zelt trocknet schnell im warmen Umkleideraum, ab 19 Uhr feines Abendessen vom vielseitigen Büfett.

Jotunheimen-Durchquerung auf einer Südroute von Ost nach West über den Besseggen Grat und den Fannaraken.

1. Tag, So., 13.07., wolkig, warm bei 23°C

Mit dem Linienbus kommen wir zur Hütte **Gjendesheim am See Gjende** (995 m). Ein deutsches Paar ist auf dem Rückweg von den Lofoten, wir unterhalten uns bei Waffeln und Kaffee, sie wollen noch schnell durchs Jotunheimen gehen. Ab 15.10 Uhr steiler Aufstieg Richtung N auf neu gebauter Steintreppe in Birken, Blumen, Tundra. Von einer Gabelung jetzt Richtung NW bergauf mit gutem Blick auf den 18 km langen See Gjende. Er ist der schönste See im Jotunheimen, wie unser Königssee liegt er zwischen Steiflanken. Die letzten Tagestouren-Leute kommen uns entgegen, ein bunt gemischtes Volk. Richtung W auf einem breiten Rücken mit Fels und Schotter, jetzt auch mit Blick auf den See Bessvadnet im Norden. Vom Punkt 1722 m steigen wir Richtung N 30 Minuten ab zum Zelten auf Moosboden.

1. Tag: 2:50 Std. Gehzeit, 6 km Weg, 727 m Aufstieg, 162 m Abstieg.



Links der See Gjende (984 m), rechts der See Bessvadnet (1373 m), dazwischen die natürliche Stau-mauer, vorn der Grat Besseggen als Abstieg zur Bandet

2. Tag, Mo., 14.07., bewölkt, kalter Wind.

Ab 7 Uhr 25 gehen wir zurück auf den Grat, nun Richtung W auf Schotter und Firnschnee zum höchsten Punkt **1743 m** mit einem 5 m hohen Steinhaufen. Wir werfen ein paar Steine dazu und steigen hinauf. Abstieg zum Punkt 1638 m, Blick auf beide Seen, südlich der Gjende auf 984 m, nördlich der Bessvadnet auf 1373 m. Hier beginnt der steile Abstieg auf dem beidseitig ausgesetzten aber nicht scharfen Grat **Besseggen** hinab zur natürlichen Stau-mauer **Bandet** auf 1400 m. Es

sind 238 Hm konzentrierter Abstieg in stufigem, festem Fels, nur böiger Wind stört etwas. Immer wieder schauen wir hinab auf die zwei Bergseen und den schmalen Felsriegel dazwischen, 389 m ist der Höhenunterschied zwischen den Wasserspiegeln der Seen. Um 10 Uhr machen wir Rast mit Rückblick auf den Grat.

Im Gegenanstieg auf dem Bergweg in Fels, der mit Gras und Firnflecken durchsetzt ist, kommen uns ab 10.20 Uhr nach und nach Leute entgegen, obwohl es heute kalt, windig und regnerisch ist. Etwa 120 sind es, ein bunt gemischtes Volk, große und kleine, mit und ohne Rucksack, mit und ohne Regenkleider, wir kommen aus dem Staunen nicht heraus. Sie fahren mit dem Schiff nach Memurubu,

steigen auf und gehen über den Grat zurück nach Gjendesheim. Dadurch haben sie den Besseggen im Aufstieg, das ist leichter und sicherer.

Vorbei an zwei kleinen Bergseen weiter, ab 1300 m dann Richtung S zum Punkt 1518 m, jetzt steil abwärts auf einem ausgewaschenen Weg mit Schotter auf blankem Fels zur Herberge **Memurubu** (1008 m, 5 Std. ab Zelt). Wir sehen, dass der Weg von unten herauf neu gebaut wird. Wir kehren ein in der großen schönen Hüttenanlage.



*Rückblick zu Bandet und Besseggen Grat,
links der See Bessavadnet (1373 m),
rechts der See Gjende (984 m)*

Um 14.40 Uhr brechen wir wieder auf, steigen Richtung SW auf Bergweg steil hinauf bis 1300 m, flach weiter auf der Hochebene Memurutunga mit vielen Seen in der Tundra, mit Blick auf Gletscherzungen im Süden. Kurz vor Punkt 1514 m in Richtung S zum **Bukkelaegret**, einer Steilflanke mit einem sehr alpinen Bergweg hinab zum Ufer des Gjende, einige Stellen mit glattem Fels sind mit Ketten gesichert. Die Südflanke ist bekannt für ihre großartige Blumenpracht. Unten geht es dann in dichtem Birkengebüsch am Ufer entlang zur Hütte **Gjendebu** (990 m, 5:30 Std.).

Wir kommen um 20.40 Uhr an, werden sofort in den Speisesaal gebeten zum Essen. Die Tische sind fast voll besetzt mit Gästen, wir können wie überall essen so viel wir wollen. Um 22 Uhr stellen wir dann unser Zelt windgeschützt ins Gebüsch. Zeltplatz und HP kosten ca. 50 € p.P.

2. Tag: 10:30 Std. Gehzeit, 21 km Weg, 807 m Aufstieg, 1377 m Abstieg.

3. Tag, Di., 15.07., Dauerregen bis 15 Uhr, böiger kalter Sturm.

Wegen Regenwetter bauen wir das Zelt von innen ab, das Überzelt kommt als Letztes außen an den Rucksack. Nach dem Frühstück in der Hütte warten wir vergebens auf Wetterbesserung, um 11.30 Uhr gehen wir dennoch los in Überhose, Anorak und Poncho. Nicht wie geplant Richtung SO über das 1500 m hohe Svartdalen zur Hütte Torfinnsbu am See Bygdin, sondern wegen des Regenwetters mit Gegenwind Richtung SW im **Vesladalen** auf Bergweg in Tundra aufwärts zum Scheitelpunkt auf 1372 m Höhe. Einige Wanderer in Regenkleidern kommen entgegen.

Auf einer Hochebene mit Seen flach weiter, der breite Bach Veslae muss bei Hochwasser durchwatet werden, hier suchen wir lange eine mögliche Furt. Um 15

Norwegen

Uhr hört der Regen auf, es wird sonnig, nur der Wind bläst uns weiterhin ins Gesicht. Von 1271 m etwa 200 Hm Abstieg auf gutem Bergweg zum See **Bygdin**, Richtung W am Ufer entlang zum Feriendorf **Eidsbugarden** mit der Hütte **Fondsbu** (1062 m). Das 100 Betten Haus hat sogar noch ein Zimmerlager frei, hat natürlich auch den geheizten Trockenraum, Duschen und ein köstliches Abendessen für uns und die fünfzig Gäste. Die Wirtin spricht perfekt Deutsch, sie verbringt regelmäßig ihren Winterurlaub in Bayern. Zum Dinner singt sie den Gästen gekonnt norwegische Lieder und Balladen vor.

3. Tag: 6:30 Std. Gehzeit, 16 km Weg, 382 m Aufstieg, 310 m Abstieg.

Mi., 16.07., Regenwetter.

Die Wettervorhersage meldet weiterhin schlecht, draußen fällt sogar mal Schneereggen. Da legen wir einen Pausentag ein, erkunden Dorf und Museum, planen weiter. Abends Unterhaltung mit einem deutschen Rentner aus Hannover, er fährt seit 25 Jahren zwei Mal im Jahr nach Norwegen, macht diesmal mit bei einem freiwilligen Arbeitseinsatz des DNT. Er berichtet uns aktuell vom chaotischen Zugspitzlauf wegen eines Wettersturzes mit Schneefall. Auch ein deutscher Radfahrer ist hier mit seinem Tourenrad, nicht gut, er will die nächste Tour auch lieber zu Fuß und im Gebirge machen.

4. Tag, Do., 17.07., bewölkt, regnerisch.

Wieder gibt es ein Frühstück im Überfluss. Dann in Überhose und Anorak kurz die Straße Richtung SW, vorbei an alten und neuen verstreut liegenden Ferienhäusern Richtung NW bergauf zu Hochebene mit Seen, auf unglaublich viel Sommer Schnee mit rotem Sand auf 1400 m Höhe flach weiter zur Bachquerung nach dem See Kvitevadnet.

Die markierte Furt geht nicht wegen Hochwasser. Wir suchen unterhalb, dann oberhalb. Nach 1 Std. entscheiden wir uns, ziehen Stiefel und Strümpfe aus und die Lafschuhe mit rutschfester Sohle an. Ich gehe vor, taste mich im teils knietiefen reißenden eiskalten Wasser hindurch, gut abgestützt mit den Gehstecken. Evelyn kommt nach, brüllt wegen der eiskalten Füße, geht aber flott durch. Nur ja nicht reinfallen. Dann sofort die Füße massieren und aufwärmen in den Stiefeln.

Sehr genervt wegen des Zeitaufwandes machen wir bei einem kurzen Sonnenschein Pause bei Suppe und Espresso. Drei Männer kommen entgegen, sie sagen uns, dass unser nächster Bach Hochwasser hat und sie nasse Füße bekommen haben. Wir antworten, dass ihr nächster Bach bestimmt nicht leichter ist.

Doch die angesprochene Furt am Ausfluss des Sees Uradalsvadnet ist harmlos, wir kommen trocken hinüber. Jetzt geht es wie in den Alpen auf gutem Bergweg in Blockwerk hinauf zum Scheitelpunkt auf 1400 m, einem Einschnitt zwischen zwei Felsbergen, das gefällt uns sehr. Die Wolken hängen tief und verdecken leider das imposante Gebirge. In Hochgebirgslandschaft Abstieg Richtung W auf gebautem Bergweg in Blockwerk zu einem kleinen See, nun im **Fleskedalen** flach in Tundra,

am Bergbach entlang abwärts. Sicht auf ein Bergmassiv mit Steilfels und Gletscher im Süden, das schroffe Hurrungane Massiv im Westen ist leider bewölkt. Auffallend ist eine betonierte Wasserleitung in einem Stollen und viele tote Lemminge auf dem Weg. Um 20 Uhr sind wir an der Alm Fleskedalen, gehen auf einem Stolperweg mit vielen Moraststellen nach Vettismorki mit der Hütte **Ingjerd-bu** (683 m), zu der wir den Schlüssel dabei haben.

Wir könnten gut zelten, doch Evelyn wünscht sich die Übernachtung in dieser schönen Hütte. Von Ferne sehen wir, dass der Kamin der Hütte raucht. Es ist 21.07 Uhr, ich gehe rein und frage die erschreckten Leute in der Gaststube, ob noch Platz ist. Es sind sieben Personen da und die haben sich auf die 3 Zimmer mit 12 Betten verteilt. Da gehen wir selbstverständlich in die Nothütte, die hat zwei Betten, Ofen, Tisch und Bank. Da können wir uns ungeniert ausbreiten, einheizen, die nassen Kleider zum Trocknen unter die Decke hängen. Wir brauchen nicht mal Lebensmittel aus dem Vorratsschrank der Hütte, wir machen mit unserem Gas ein Gericht aus unserem Rucksack, auch gut.

4. Tag: 10:45 Std. Gehzeit, 23 km Weg, 338 m Aufstieg, 717 m Abstieg.

5. Tag, Fr., 18.07., bewölkt bis zum Boden.

Am Morgen stecken wir 200 NOK in ein Kuvert, lassen es in die Kasse der Nothütte fallen, kehren den Fußboden gründlich. Zuschließen brauchen wir die Nothütte nicht.

Wir gehen zum Wasserfall **Vettisfossen**, schauen von oben die 273 m Fallhöhe hinunter. Er ist der höchste im Jotunheimen. Dann die vielen Kehren Bergweg hinab zum Hof **Vetti Gard**, weiter auf dem Fahrweg mit vielen Spaziergängern am Wildfluss Utlea abwärts. Im Café Naturhus gibt es die feinen Waffeln, bevor wir auf der Autostraße weiter gehen nach **Ovre Ardal** (1:40 Std.).

5. Tag: 4:20 Std. Gehzeit, 15 km Weg, 663 m Abstieg.

Wir wollen gutes Wetter abwarten, fahren mit Bus und Fähre über Fadnes nach **Sogndal am Sognefjord**, ein großer Ort mit 6600 Einwohnern. Im „Hofslund Fjord Hotel“ haben wir ein schönes Zimmer für zwei Übernachtungen mit HP, mit Tür zu Garten und Fjord. Der Luxus kostet uns 215 € p.P.

6. Tag, So., 20.07., bewölkt.

13.40 bis 15.30 Uhr Busfahrt zum Berghotel **Turtagro** (884 m), am Ende geht es eine steile Serpentinstraße hinauf. Das Hotel ist ein moderner Bau ganz in Rot, Einkehr im Hotelrestaurant. Auf dem großen Parkplatz stehen viele Autos, schöne Wanderungen sind möglich.

Ab 16.45 Uhr gehen wir Richtung O in das Helgedalen mit Kälberweide hinein, im Talschluss werden drei Bäche in einen Stollen abgeleitet, acht Wanderer kommen entgegen. Aufstieg Richtung NO auf Bergweg hinauf zur **Ekrehytta** (1200 m), eine kleine verschlossene Hütte. Etwas abseits zelten wir gut und versteckt.

6. Tag: 1:25 Std. Gehzeit, 5 km Weg, 316 m Aufstieg.



*Der Gipfel Fannaraken (2068 m)
mit der Hütte*

7. Tag, Mo., 21.07., heiter.

Das Zelt bleibt stehen. Wir steigen ab 6.55 Uhr zügig auf, sind sehr erfreut über den gut angelegten ordentlichen Bergweg mit vielen Kehren und mit gleich bleibender Steigung. Erst in Tundra, dann durch Blockwerk, oben flach auf Sommerschnee zum Gipfel **Fannaraken** (2068 m, 2:00 Std. vom Zelt). Die Gipfelkuppe ist ein Gletscherschliff mit viel Schnee darauf. Die Rundumsicht ist großartig, Aussicht zu den ebenen Plate-

augebirgen, wie zum Jotunheimen mit unzähligen Gipfeln, wie auf die hochalpine Nordflanke der Hurrungane Kette mit ihren Gletschern.

Einkehr in der kleinen bewirtschafteten Hütte zu Kaffee und Keksen, sechs Übernächter frühstücken gerade. Kaufe ein Hemd mit Aufdruck und eine CD mit dem Fannaraken Bläserkvintett. Ab 10.15 Uhr Abstieg Richtung O zum **Fannaraknosi** (1990 m, 20 min), guter Blick auf den Gletscher Fannarakbreen. Weiter Richtung S auf gutem Bergweg in Blockkar und viel Firn abwärts zum **Keisarpasset** (1500 m, 1:15 Std.). Guter Rastplatz auf Gras, drei Frauen sind hier. Flach Richtung W weiter auf Firn, über Gletscherschliff, dann in Tundra mit Auf und Ab zu unserem Zelt (1200 m, 2:45 Std. ab Gipfel). Rast mit Suppe, Kaffee und Keksen.

Ab 15.35 Uhr Abstieg zurück im Trogtal mit Weide zum **Turtagro Hotel** (884 m, 1:40 Std.). Wir bleiben hier über Nacht, bekommen ein Zimmer im alten Haus, um 19 Uhr ein vorzügliches Dinner. Unterhaltung mit sehr interessiertem Paar aus Norwegen, er ist Veterinär. Sie sprechen deutsch, der Bauherr und Wirt des Hotels kam leider mit seiner Familie im Tsunami ums Leben. Dem Koch aus Österreich richten wir Grüße aus von seiner früheren Chefin, der Wirtin von Fondsbu. Für Zimmer mit HP zahlen wir hier 106 € p.P.

7. Tag: 6:25 Std. Gehzeit, 15 km Weg, 868 m Aufstieg, 1184 m Abstieg.

Jotunheimen-Südroute gesamt:

7 Tage, 42:45 Std. Gehzeit, 101 km Weg, 3438 m Aufstieg, 4413 m Abstieg.

Zusammen: 21 Tourentage,

128:42 Std. Gehzeit, 316 km Weg, 11.972 m Aufstieg, 12.047 m Abstieg.

Die Rückreise geht über Sognefjord, Bergen, Stavanger und Kristiansand nach Oslo.

Pfingsten 2008: Unterwegs im Odenwald

Von Walter Brückner

Karten: Topographische Freizeitkarte 1 : 50.000 „Nördlicher Odenwald“
NO Ost und NO West ISBN 978-3-89446-291-8

Topographische Karte 1 : 50.000 „Odenwald“ Blätter Südost
und Südwest, Landesvermessungsamt Baden-Württemberg

Führer: Siegfried Joneleit „Odenwald“, Verlagshaus Elster, Serie „Leichter
Wandern“ ISBN 3-89151-180-9

Bernhard Pollmann, „Odenwald“, Rother Wanderführer,
ISBN 3-7633-4151-X

Andreas Stieglitz, „Wandern im Odenwald und an der Bergstraße“,
DuMont aktiv, ISBN 3-7701-5015-5

Helmut Dumler, „Rundwanderungen Odenwald“, J. Fink Verlag,
Stuttgart

Thomas Klein, „Wanderbuch für Spessart, Odenwald, Taunus und
Vogelsberg“, BLV Verlagsgesellschaft, München,
ISBN 3-405-13525-7

Internet: Unter www.odenwald.de findet man viele Informationen zu
Wanderwegen, Sehenswürdigkeiten, Übernachtungsmöglich-
keiten usw. im Odenwald

Der Odenwald ist ein wunderbares Wandergebiet mit gut ausgebauten und mar-
kierten Wegen, zahlreichen Sehenswürdigkeiten sowie malerischen Orten und
Städtchen, er wird aber leider durch die bekannteren Mittelgebirge etwas in den
Hintergrund gedrängt.

Der Odenwald ist auch in wenigen Tagen zu durchqueren, unabhängig von der
Richtung, die man einschlägt. Die Wanderführer bieten deshalb fast ausschließ-
lich Tagestouren an. Wer länger unterwegs sein will findet Hilfe im Internet, wo er
auf den „Odenwald Schmetterling“ stößt, mehrtägige Wanderstrecken, die grob in
der Form von Schmetterlingsflügeln angeordnet sind, oder muss seine Strecke
selbst zusammenbasteln.

Ein günstiger Ausgangspunkt für Wanderungen ist Heidelberg: Es ist verkehrsmä-
ßig gut zu erreichen, bietet viele Sehenswürdigkeiten und ebenfalls viele (wenn
auch teure) Unterkunftsmöglichkeiten.

Seit langen Jahren nutze ich die Pfingstzeit zu Wanderungen in Deutschland,
üblicherweise zu zweit oder zu dritt. In den letzten Jahren jedoch ist der Stamm
der Mitwanderer erfreulicherweise gewachsen. So hatte ich dieses Jahr fünf Be-
gleiter.

Odenwald

Start- und Zielpunkt der Wanderung war Heidelberg. Üblicherweise buche ich nur am Startpunkt Quartier. Da der Beginn der Wanderung diesmal genau auf das Pfingstwochenende fiel, und ich befürchtete, die Übernachtungsmöglichkeiten könnten ausgebucht sein, buchte ich ausnahmsweise die ersten vier Quartiere rechtzeitig vorher.

Wir trafen am Freitagnachmittag in Heidelberg ein. Untergebracht waren wir im Hotel „Rosengarten“, oberhalb von Ziegelhausen, gut eine Wegstunde von Heidelbergs Altstadt entfernt. Das Restaurant des Hotels war verpachtet, aber der Pächter hatte es noch nicht eröffnet, also kein Abendessen und kein Frühstück.

1. Wandertag

Heutiges Ziel ist Neckarsteinach, die Vier-Burgen-Stadt, gerade mal 15 km entfernt, aber natürlich mache ich es uns nicht ganz so einfach, sondern habe ein paar Schikanen eingeplant.



Das Heidelberger Schloss vom Philosophenweg aus



Sitzgelegenheit auf dem Königstuhl

Bei herrlicher Sonne laufen wir um 8.00 Uhr los, auf dem Neckartal-Randweg Richtung Heidelberg, werden zum berühmten Aussichtsweg „Philosophenweg“ geleitet und steigen um 9.00 Uhr den „Schlangenweg“ hinunter zur „Alten Brücke“. Über sie gelangen wir direkt in die Altstadt, zur Heilig-Geist Kirche, dem Hotel Ritter und dem Marktplatz.

Die Wanderkameraden/In wollen nicht auf ihren Morgenkaffee verzichten, also beehren wir das Cafe am Markt, das erfreulicherweise schon offen ist, um wenigstens etwas Warmes zu trinken. Um 10.00 Uhr geht es weiter, Treppen hinauf zum Eingang des Schlosses. Ursprünglich hatte ich geplant, den „Königstuhl“, 566 m und Hausberg Heidelbergs, auf der „Himmelsleiter“ zu ersteigen. Das sind Stufen, die vom Schloss fast bis zum Gipfel führen. Nach den Treppen hinauf zum Eingang des Schlosses ziehe ich dann den normalen Wanderweg vor.

Die Wegweiser hier sind Sandsteinblöcke, in die die Wanderziele bzw. Wegna-

men sowie Richtungspfeile eingemeiselt sind. Als wir sehr bald auf den „Friesenweg“ stoßen, geht ein Grinsen über die Gesichter, denn der „Friesenweg“ (Osnabrück bis Papenburg) und der sich daran anschließende „Ostfriesenweg“ (Papenburg bis Bengersiel) war die letztjährige Pfingstwanderung.

Bald ist die „Molkenkur“ erreicht. Hier wurde 1853 ein Restaurant eröffnet, in dem den Gästen Ziegenmolke als Kurgetränk angeboten wurde. Und weiter geht es. Der Weg wird steiler, kreuzt die Trasse der Bergbahn zwei Mal, und um 11.30 Uhr ist die Bergstation der Bahn erreicht. Von der Terrasse hat man einen großartigen Blick hinunter in die Stadt und die Ebene und auf den „Heiligenberg“ gegenüber. Am Kiosk holen wir uns die nötige Auffrischung unserer Flüssigkeitsreserven.

Um 12.00 Uhr machen wir uns wieder auf die Socken. Vorbei an einer Falknerei auf einem breiten Waldweg erst eben, dann abwärts. Diverse Künstler haben hier ihre Spuren hinterlassen: eine Statue, zusammengesetzt aus Müllteilen, geschnitzte Bänke und Tierfiguren am Wegesrand. Es ist inzwischen sehr heiß geworden, aber wir laufen viel im Schatten.

Schließlich sind wir unten am Neckar, am Ortseingang von Neckargemünd. In der Mittagshitze entlang der Bundesstraße durch den Ort. Alle von uns wollen einkehren, aber ein Gasthaus ist geschlossen, das nächste liegt voll in der Sonne. So folgen wir der Straße entlang des Flusses weitere 2 km bis Rainbach, wo wir eine große Wirtschaft finden mit einem schönen Biergarten und uns im Schatten riesiger Kastanien erholen können. Kurz nach 15.00 Uhr brechen wir wieder auf. Jetzt geht es steil hinauf auf den Dilsberg.

Oben liegt der Ort Dilsberg, mit einer Stadtmauer und einer Burgruine mit unterirdischem Gang. Der Dilsberg ist ein Umlaufberg, das heißt, dass der Neckar ursprünglich einen anderen Verlauf hatte. Im alten Flusstal wurde in den Sand- und Kiesgruben von Mauer unter anderem der Kieferknochen des „Homo Heidelbergensis“ gefunden.



Das Stadttor von Dilsberg

Wir haben beim Aufstieg keinen Schatten. Direkt unter der Stadtmauer wird es Mechthild schwarz vor Augen, und sie muss sich hinlegen. Ich bin überrascht! Mechthild, unsere Powerfrau, ist mit die Fitteste von uns. Die hat Probleme? Hundert Meter weiter, kurz vor dem Mauertor, ist eine Sitzgruppe im Schatten. Dort lassen wir uns nieder, bis Mechthild sich wieder erholt hat.



Neckarsteinach

Gegen 16.00 Uhr gehen wir durch das Tor in den Ort, hindurch, auf der Rückseite wieder hinaus und in Serpentinaugen steil hinunter zum Stauwehr und der Schleuse von Neckarsteinach. Wir überqueren den Fluss auf dem Steg des Wehrs und laufen entlang der Straße zurück in den Ort. Um 16.43 Uhr ist unser Quartier, Pension „Neckarblick“, in der Bahnhofstraße erreicht. Erwins Schrittzähler zeigt 25,3 km an. Das Quartier ist recht angenehm. Später machen wir noch einen

kleinen Stadtbummel und nehmen im Biergarten des „Schwanen“ ein Abendessen ein, bevor wir dann auf der Dachterrasse unserer Pension bei einem Glas Rotwein über Wanderziele der nächstjährigen Pfingsttour beraten. Wir einigen uns auf den „Goldsteig“.

2. Wandertag, Pfingstsonntag



*Auf dem Neckarandweg
Richtung Hirschhorn*

Gegen 9.00 Uhr brechen wir auf, heute mit Frühstück. Das Wetter ist wie gestern, was bedeutet, dass wir uns auf einen heißen Tag gefasst machen müssen. Heutiges Tagesziel ist Eberbach. Zunächst laufen wir zurück Richtung Stauwehr. Unsere Markierung wird das rote **R** des rechten Neckarandweges sein. Wir steigen die Darsberger Straße aufwärts, weil die weiter oben den Randweg kreuzt, biegen bei den letzten Häusern aber schon auf einen breiten Waldweg ein, der leicht aufwärts führt und uns direkt zum Randweg bringt. Der angenehm zu gehende Weg steigt erträglich und verläuft nur gelegentlich eben oder abwärts. Das Blätterdach schützt uns weitgehend vor der heißen Sonne. Der Randweg läuft alle Täler aus und ist dadurch länger als eigentlich nötig, läuft sich aber wirklich gut.

Schließlich steigen wir steil hinunter nach Hirschhorn. Um 12.10 Uhr laufen wir im Ort ein und steuern sofort das Café Hirschhörchen am Rand der Altstadt an. Eine „Tankpause“ ist jetzt dringend geboten. Mit Mineralwasser oder Radler füllen wir unser Flüssigkeitsreservoir wieder auf. Um 12.50 Uhr geht es weiter. Durch die Altstadt und anschließend Treppen steil hinauf zum Schloss, was uns wieder auf Betriebstemperatur bringt. Es geht allerdings noch weiter aufwärts, bis die Reise-

höhe wieder geschafft ist. Zu unserem Leidwesen verläuft der Weg jetzt häufig in der Sonne, was uns ganz schön schlaucht.



Burg Hirschhorn

Um 15.00 Uhr durchqueren wir Igelbach, die blühenden Apfelbäume überall sind eine Pracht. Eberbach ist in der Ferne bereits in Sicht. Die letzten Kilometer verlaufen leider auf Teer. Um 15.45 Uhr passieren wir das Ortsschild, um 16.00 Uhr ist das Hotel „Karpfen“ erreicht, unser Quartier, mitten in der Altstadt. Erwins Schrittzähler zeigt 26,7 km an. Später machen wir den üblichen Stadtbummel und schauen uns die hübschen Fachwerkhäuser der Altstadt an. Unser Abendessen nehmen wir im Biergarten des „Krabbenstein“ ein.

3. Wandertag, Pfingstmontag

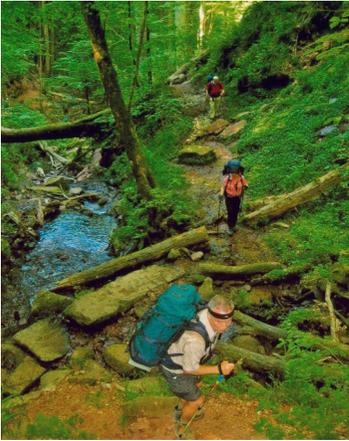
Wir frühstücken um 7.30 Uhr und lassen uns Zeit dabei. Das Wetter ist wie gestern: sonnig und trocken. Heutiges Tagesziel ist Mudau. Der Abmarsch erfolgt um 8.40 Uhr. Durch den Ort und steil aufwärts, bis wir wieder auf das rote **R** des Randwegs treffen, dem wir noch bis zum Schloss Zwingenberg folgen.



Schloss Zwingenberg am Neckar

Nachdem erst einmal die erste Höhe geschafft ist, hält sich das Auf und Ab einigermaßen in Grenzen. Über den Aussichtspunkt „Teufelskanzel“ geht es weiter, bis nach längerem Abstieg in Höhe der Bahnlinie Schloss bzw. Burg Zwingenberg erstmals in Sicht kommt. Anders als erwartet führt der Randweg nicht direkt zur Burg, zu der wir eigentlich hinwollten, um dort dann in die Wolfsschlucht einzusteigen. Angeblich hat die wilde Schlucht den berühmten Schlossgast C. M. von Weber zu seinem „Freischütz“ bzw. der Schluchtszene darin inspiriert.

Stattdessen steigen wir ein ganzes Stück am Rand der Schlucht aufwärts und können später einsteigen, um wenigstens noch die zweite Hälfte der Schlucht hinaufzukraxeln. Um 11.20 Uhr legen wir dann am Ende der eigentlichen Schlucht



In der Wolfsschlucht

die erste Rast ein. Waren wir von Eberbach aus dem Neckar ziemlich direkt nach Osten gefolgt, laufen wir jetzt in nördlicher Richtung.

Bald weiter. Nach kurzer Zeit verlassen wir den schattigen Wald und laufen in der prallen Sonne das Sträßchen aufwärts Richtung Oberdielbach. Auf dem Scheitelpunkt des Sträßchens liegen der Sportplatz und das Vereinsheim des Sportklubs. Da ein Fußballspiel angesetzt ist, ist die Vereinsgaststätte geöffnet. Dankbar nehmen wir die Gelegenheit wahr, kühle Getränke zu einem sehr günstigen Preis zu bekommen.

Um 13.15 Uhr brechen wir wieder auf, frisch gestärkt, aber weiterhin voll in der Sonne. Folgen der Straße hinunter nach und durch Oberdielbach. Eigentlich hatten wir noch den nahen Katzenbuckel, mit 626 Metern höchster Berg des Odenwalds, mitnehmen wollen. Aber in Anbetracht der Zeit und der noch zu bewältigenden Strecke verzichten wir darauf. Weiter nach Strümpfelbrunn und dann nach Mülben. In der offenen Landschaft sehen wir überall blühende Bäume. In Mülben verlassen wir den markierten Weg, da er nicht dahin zu führen scheint, wo er laut Karte hin sollte. Laufen nach Karte und der Nase und landen schließlich auf einer Straße, an der Abzweigung nach Wagenschwend. Laufen hinunter in den Ort und kehren um 15.45 Uhr in der „Linde“ ein. 30 Minuten später geht es weiter, zunächst auf der Straße, dann auf dem Limesweg. Der Weg ist nicht immer klar, teilweise laufen wir direkt durch den Wald ohne Weg, sind aber immer richtig. Die Zeit verrinnt, der eine oder andere spürt seine Knochen. Ab Langenelz sind wir wieder auf Teer.



Kurz hinter Mudau

Um 18.30 Uhr, endlich, laufen wir durch den kleinen Ort Mudau. Unser Quartier, der „Löwen“, ist schnell gefunden. Erwins Zähler zeigt 33 km an. Die Dusche ist heute besonders wohltuend. Wir essen danach im Haus und bummeln anschließend noch durch den Ort.

4. Wandertag

Im 7.30 Uhr sitzen wir beim Frühstück und um 8.30 Uhr sind wir unterwegs. Heutiges Ziel ist Miltenberg am Main. Das Wetter ist wie an den vergange-

nen drei Tagen: sonnig und heiß. Auf der Straße aus dem Ort. Dann hinüber zum rechten Talrand, wo wir auf unsere derzeitige Markierung, einen blauen Rhombus, stoßen und ihr folgen. Erfreulicherweise werden wir uns für längere Zeit im Wald, und damit im Schatten, aufhalten.

Erstes Teilziel ist die Ruine der Wildenburg. Wolfram von Eschenbach hat dort zumindest Teile seines Parzivals geschrieben und die Burg wohl auch als Modell für die Gralsburg genommen. Der Weg führt nicht direkt dort hin, aber ein markierter Querweg - vielleicht sogar ein Hinweisschild - wird uns hinbringen. Wir stoßen auf einige Querwege und überprüfen alle genau, aber eine Markierung entdecken wir nirgendwo, von einem Hinweisschild ganz zu schweigen. Also trotten wir weiter aufwärts. An einer Stelle, wo der allgegenwärtige Wald zum Tal hin eine Lücke aufweist, sehen wir auf einem Sporn in der Talmitte die Ruine liegen. Wir haben ganz offensichtlich die Abzweigung verpasst. Das ist mehr als ärgerlich, aber nicht zu ändern. Zurück will keiner.

Der angenehme Waldweg ist inzwischen zu einem schrecklichen Schotterweg geworden und führt uns kurz hinter dem Dorf Buch hinunter auf einen guten Weg, der parallel zur Straße nach Amorbach läuft. Wir folgen ihm die paar Kilometer. Um 11.40 Uhr laufen wir in Amorbach ein und passieren die ehemalige Benediktinerabtei. Vor einem griechischen Restaurant unterhalb der Kirche pausieren wir mit Mineralwasser bzw. Radler. Die Rast dauert bis 12.30 Uhr.



*Die Fürstliche Kirche und
der Schlossplatz in Amorbach*

Der rote Rhombus seit Buch wird jetzt vom blauen abgelöst. Durch den Ort und in der prallen Sonne gehen wir hinauf auf den Gotthardsberg. Oben hat eine Planierdraupe gewütet. Auf dem so bearbeiteten Weg geht es steil hinunter nach Weilbach. Hier wird das gelbe Dreieck unsere neue Markierung. Aufwärts, aufwärts, aufwärts, nicht immer steil, aber häufig in der Sonne. Der Weg zieht sich. Gegen 14.30 Uhr gönnen wir uns auf frisch gefäll-



Rast vor Miltenberg



*Das Hotel „Zum Riesen“
In Miltenberg*

ten Bäumen am Greinberg eine Pause. Bald geht es in Serpentinien hinauf auf den Schlossberg und oben einen hässlich geplanten Weg mit tiefen Fahrspuren entlang. Miltenberg ist in Sicht, aber der Abhang hier ist äußerst steil. Ein Stück weiter führt der Weg dann hinunter. Die letzten 100 Meter vor der Stadt sind entweder durch einen Sturm oder eine Fällaktion oder beides blockiert. Glücklicherweise lässt sich dieses kurze Stück leicht umgehen, so dass wir die letzten Meter auf der Originalroute laufen können und direkt am Alten Markt herauskommen (15.45 Uhr).

Vor jeder Wanderung suche ich mir im Internet von jedem größeren Ort an der Wanderstrecke alle akzeptablen Quartiere heraus und notiere sie mit Adresse, Telefonnummer, Bettenzahl und

Preisen. So können wir gegebenenfalls von unterwegs schon anrufen, ob man Platz für uns hat.

Heute haben wir nicht angerufen, aber es ist ja ausreichend Zeit, etwas zu finden. Ich habe das Gasthaus „Anker“ im Visier. Durch die Fußgängerzone der herrlichen Altstadt gehen wir bis zum „Anker“. Es ist gerade 16.00 Uhr. Ja, sie haben Platz für uns. Erwins Zähler zeigt 25,6 km an. Um 18.00 Uhr nehmen wir dann unten in der Wirtschaft ein Abendessen ein. Anschließend schauen wir uns gemütlich den Ort an, bevor wir beim Weingut Steuer hiesige Sorten probieren.



*Der „Odenwald
Schmetterling“*

5. Wandertag

Um 7.20 Uhr sitzen wir beim Frühstück und um 8.20 Uhr brechen wir auf. Heutiges Ziel ist Michelstadt/Erbach. Das Wetter ist weiterhin sonnig, heute aber recht schwül.

Einige versorgen sich noch beim Bäcker und in anderen Läden mit Verpflegung, dann sind wir ernsthaft unterwegs. Zum Mainufer, Main abwärts Richtung Kleinheubach. Wir folgen nun bis Bensheim an der Bergstraße dem Nibelungenweg (Markierung gelbes Quadrat). Bald leitet man uns aber durch das Industriegebiet

Richtung Rüdenuau und kurz darauf finden wir uns im Wald wieder. An einer starken Quelle teste ich das Wasser und fülle meine Wasserflasche damit anstatt mit dem Leitungswasser.

Um 10.10 Uhr durchqueren wir Rüdenuau und treffen dort auf eines der seltenen Schilder, die auf den „Odenwald Schmetterling“ hinweisen. Nächstes Ziel ist Vielbrunn. Dafür dürfen wir erst einmal wieder aufsteigen, auf zunächst angenehmen Wegen. Als aber die Höhe geschafft ist, stoßen wir auf verwüstete Pfade, die von schweren Maschinen völlig zerwühlt sind. Wenn es die letzten Tage nicht so trocken gewesen wäre, hätten wir hier das reinste Schlammbad. Glücklicherweise ist dieser Abschnitt nur kurz. Um 11.25 Uhr erreichen wir die Hütte und die Bänke an der „Lauseiche“ und legen eine Pause ein. Bis jetzt haben wir 12 km geschafft.

Um 11.50 Uhr geht es weiter hinunter zur „Geyersmühle“ und anschließend, meist in voller Sonne, steil hinauf nach Vielbrunn, das wir um 13.00 Uhr erreichen. Direkt am Weg liegt ein Gasthaus mit Kegelbahn, was uns sehr willkommen ist. Kalte Getränke sind jetzt angenehm.

Wir genießen die Mittagspause und brechen erst um 13.50 Uhr wieder auf und steigen - gemäßigt - weiter an, um dann lange und steiler abzusteigen. Vor „Weitengesäß“ (so heißt der Ort wirklich) erneut aufwärts in den Ort, abwärts, aufwärts und so fort. Links von uns ist der Himmel ziemlich bedeckt. Es grummelt öfter und fängt dann an zu tröpfeln. Manche hängen sich vorsichtshalber ihre Regensachen um. Der Weg führt nun ernsthaft abwärts nach Michelstadt.



*Das berühmte Rathaus
von Michelstadt*

Gegen 16.00 Uhr laufen wir ein. Am berühmten Rathaus ist ziemlicher Trubel. Direkt gegenüber ist das Hotel „Drei Hasen“, aber das sieht der Mannschaft zu vornehm und teuer aus. Also pilgere ich zur nahen Tourist-Info, um mir dort etwas anbieten zu lassen. Man sagt mir, zur Zeit wäre der Bienenmarkt und heute auch noch das Radrennen rund ums Rathaus, da wäre vieles ausgebucht. Nach einigem Herumtelefonieren stellt sich heraus, dass nur „Drei Hasen“ noch Platz hat. Das erweist sich als recht ordentlich und auch preislich ist es akzeptabel. Laut Erwins Zähler haben wir heute 26,9 km zurückgelegt.

Um 18.00 Uhr starten wir den gewohnten Stadtbummel. Am Stadtrand gibt es einen überraschend großen Rummel mit sehr vielen Verkaufsständen und einer Reihe von Fahrgeschäften. Wir schlendern dort durch und gehen dann ins

„Deutsches Haus“, um etwas zu essen. Leider sind die Gasthäuser in den ländlichen Gebieten selten auf Vegetarier eingerichtet. So besorge ich mir bei Aldi (alles andere ist inzwischen geschlossen) ein paar muffige Brötchen und an einem Stand getrocknete Mango- und Papayastreifen dazu. Das tut es auch. Dann laufen wir noch ein bisschen durch die Nebenstraßen und finden ein Lokal mit „Rothaus Bier“. Das dürfen wir uns natürlich nicht entgehen lassen. Gegen 21.30 Uhr gehen wir dann zurück ins Hotel.

6. Wandertag

Um 7.30 Uhr geht's zum Frühstück. Das Buffet ist ausgezeichnet und sogar der Schwarztee ist ausnahmsweise wirklich gut. Um 8.30 Uhr ist Abmarsch. Das Wetter ist wieder sonnig. Tagesziel ist heute Reichelsheim/Neunkirchen.

Einige müssen unbedingt noch beim Bäcker oder sonstwo Einkäufe tätigen, so dass es fast 9.00 Uhr ist, bis wir wirklich unterwegs sind. Mich nervt diese Trödelei etwas. Natürlich geht es aufwärts. 10 Minuten später sind wir in Steinbach bei der Einhardbasilika (so gut wie unverändert seit 827 AD). Die ist allerdings eingerüstet und sowieso erst ab 10.00 Uhr zu besichtigen, also weiter.

Zwischen Obstbäumen und Wiesen führt der Weg aussichtsreich aufwärts und schließlich durch ein kurzes Waldstück. Eine ganze Weile laufen wir nun auf der Höhe entlang, meist in der Sonne, vorbei an einer ESOC-Satelliten-Empfangsstation, an der blitzgeschädigten Russeneiche und an Rehbach, hinunter nach Spreng. Der Weg entwickelt sich jetzt zu einer Art Achterbahn. Immerhin sind die Auf- und Abstiege, wenn auch steil, so doch meist kurz. Schließlich steigen wir hinunter nach Kirch-Beerfurth und folgen der Straße nach Pfaffen-Beerfurth, wo wir um 12.00 Uhr eintreffen. Direkt am Weg liegt praktischerweise der „Goldene Pflug“. Eine „Tankpause“ ist jetzt geboten. Ich überprüfe die möglichen Übernachtungsmöglichkeiten heute und befrage auch die Wirtin deswegen.



Vom Regen überrascht.

Um 13.00 Uhr weiter, aufwärts, was sonst? Etwa eine Stunde später trotten wir durch Reichelsheim. An der Tourist Info erhalten wir eine Karte der Umgebung und ein Gastgeberverzeichnis, das aber nicht mehr bietet als das, was ich schon im Internet gefunden habe. Nach kurzer Unterhaltung gehen wir weiter. Ich entscheide mich für das Landhotel „Höhenhaus Odenwald“ in Neunkirchen als Quartier.

Gnadenlos aufwärts. Die Höhe ist fast geschafft, da beginnt es zu regnen. Das hat schon eine ganze Weile gedroht. Wir stellen uns im Wald unter und hängen die Ponchos um. Nach einer Weile wird es mir zu dumm und ich laufe weiter. Am Waldrand muss ich warten, da es richtig gießt. Vor mir sind einpaar Häuser. Ist das schon das Gasthaus „Zur Freiheit“? Als es nachlässt, gehen wir hin. Kein Gasthaus, ein Bauerhof. Der Weg macht eine große Schleife, aber der Regen hört auf, Gott sei dank. Bedauerlicherweise läuft man nun ein ganzes Stück auf Teer. Dann geht es hinunter nach Laudenau und dem Gasthaus „Zur Freiheit“. Vorbei und - richtig - aufwärts, steil. Nach Neunkirchen sind es noch 3 km. Am Wasserhäuschen vorbei durch Wald. Ich quäle mich etwas erreiche die Straße nach Neunkirchen und verlasse die Markierung, um der Straße hinunter in den Ort zu folgen. Das Landhotel ist am Ortseingang.

Um 16.20 Uhr bin ich da. Davor steht ein Bus. Oh je! Entpuppt sich als Rentnerausflug, der hier Halt gemacht hat. Wir können unterkommen, aber nur unten in der ehemaligen „Linde“, die dazu gehört. Jetzt heißt es warten. Ich habe von meinen Leuten nichts mehr gesehen. Um 17.30 Uhr treffen sie endlich ein. Sie haben noch in der „Freiheit“ pausiert. Zum Quartier. Erwins Zähler zeigt 26,4 km an.

Das Abendessen nehmen wir um 19.00 Uhr im Landhotel ein. Anschließend machen sie zu. Wir genehmigen uns im Grünen Baum, gegenüber von unserem Quartier, noch ein Glas Wein bzw. „Äppelwoi“. Inzwischen schüttet es wie aus Kübeln, so dass wir im Spurt zum Quartier über die Straße müssen.

7. Wandertag

Ich habe diesmal nicht besonders gut geschlafen. 20 vor 8.00 Uhr gehe ich zum Frühstück, 8.30 Uhr ist Abmarsch. Das Wetter ist trübe und bedeckt. Tagesziel ist heute Bensheim/Auerbach. Wir müssen zunächst, zurück zur Markierung. Also steigen wir auf die Neunkircher Höhe und schon haben wir sie wieder. Vorbei an der Radarschüssel zum Kaiserturm, dann abwärts nach Gadernheim. Durch den Ort und auf der Straße hinauf geht es nach und durch Raidelbach. Dort hat die Schule gerade Pause und die Schüler toben draußen herum.

Wir verlassen die Straße und steigen ab nach Reichenbach, wobei wir zwei mal Felskanten passieren, die als Kletterfelsen senkrecht in der Landschaft stehen. In Reichenbach gibt es keine



*Der Kaiserturm auf
der Neunkircher Höhe*

Odenwald

Einkehrmöglichkeit. So nutzen wir um 11.00 Uhr das winzige Stehcafe einer kleinen Bäckerei zu einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen. Mein Tee schmeckt genauso hässlich wie der beim Frühstück heute morgen. Die Mannschaft will nicht zum Felsenmeer, daher steigen wir um 11.20 Uhr steil hinauf auf den Teufelsberg. Vorbei am Wormser Naturfreundehaus leitet man uns auf schmalen Pfad durch Gestrüpp und Büsche erst zum Ehrenmal des Odenwaldklubs für seine Gefallenen und dann wieder zurück auf den richtigen Weg. Das Wetter hat sich inzwischen gemacht. Es ist jetzt sonnig und heiß.

Über die Ludwigshöhe geht es langsam hinunter zum „Fürstenlager“ bei Auerbach, wo wir 12.10 Uhr im Hotel „Herrenhaus“ einkehren. Das Haus wirkt etwas verwohnt aber man scheint sich dennoch für etwas Besseres zu halten, wenn man nach den Preisen geht. Für einen Liter Mineralwasser 5,20 Euro zu verlangen erfordert schon Selbstbewusstsein. Obwohl der Tag noch jung ist, beschließen wir, es für heute gut sein zu lassen und nicht weiter zu laufen. Wir machen uns also auf die Suche nach dem Hotel „Waldruhe“ und entdecken zu unserer Überraschung, dass es ein kirchliches Altenheim ist, was natürlich eine bestimmte Art von Kommentaren herausfordert. Die haben in einem zweiten Gebäude aber tatsächlich auch einen Hotelbetrieb und Platz für uns. Es ist erst 14.30 Uhr. So früh haben wir selten aufgehört. Haben gerade einmal 17,4 km hinter uns.

Um 16.00 Uhr brechen wir zum üblichen Bummel durch den Ort auf. Später in den „Blauer Aff“. Das soll das beste Lokal hier sein. Zurück im Quartier greife ich mir die Gitarre die herumsteht, und wir singen ein paar Lieder. Gegen 22.30 Uhr geht's ab ins Bett.

8. Wandertag

Um 7.30 Uhr ist Frühstück. Heute Nacht hat es kräftig geregnet aber im Augenblick ist es trocken. Der Hausherr gesellt sich zu uns und versucht, unser Bildungsniveau zu erhöhen. Wir wollen eigentlich nur in Ruhe frühstücken. Gegen 8.20 Uhr

brechen wir auf. Heutiges Tagesziel ist Weinheim.



In der Altstadt von Bensheim

Runter in den Ort und neben der Straße entlang Richtung Bensheim. An einer stark befahrenen Straße entlang zu laufen ist nicht das, was wir uns unter einer angenehmen Wanderung vorstellen. Also biegen wir ab, hangaufwärts, und nehmen eine Straße, die parallel zur B3 verläuft, uns aber in Bensheim wieder hinunter führt. Durch die Altstadt, dann erneut hangaufwärts, wo wir auf den

„Blütenweg“ stoßen, der uns ansteigend in großem Bogen Richtung Heppenheim führt. Unterwegs gesellt sich dann noch der „Burgenweg“ dazu. Gerade als wir die Altstadt von Heppenheim erreichen, beginnt es kräftig zu regnen (11.20 Uhr). Wir flüchten in ein Café zu Kaffee und Kuchen. Dem Flohmarkt in der Fußgängerzone nebenan schmeckt der Regen auch nicht.



Über den Weinbergen Richtung Heppenheim

Als wir schließlich weitermarschieren tröpfelt es noch ein bisschen, aber nur kurze Zeit. Am Friedhof vorbei geht es aus dem Ort, dann aufwärts und einen Pfad über Weinbergen oder durch Wald entlang. Wir folgen nun dem blauen **B** des Burgenwegs. Erfreulicherweise sind die Wege nicht zu nass. Die nachfolgenden Orte Laudenbach, Hemsbach und Sulzbach werden nicht mehr durchquert, sondern nur am Rand berührt. Zwischendurch setzen immer wieder kurze Schauer ein. Je nach Möglichkeit stellen wir uns unter oder hängen das Regenzeug um. Um 15.00 Uhr laufen wir in Weinheim ein und durch die Altstadt zum Marktplatz, wo wir bei Sonnenschein am Café „Florian“ eine Pause machen.

Später, nach einer kurzen Visite des Schlossparks geht es weiter nach Lützelsachsen, wo wir im „Schmittberger Hof“ unterkommen. Gegen 17.00 Uhr treffen wir ein. Zurückgelegte Strecke: 27,8 km. Um 18.30 Uhr nehmen wir im Haus ein Abendessen ein. Anschließend machen wir noch einen kleinen Spaziergang durch den Ort. Um 22.00 Uhr geht's aufs Zimmer.

9. Wandertag

Heute ist der letzte Wandertag, das Ziel: Heidelberg. Es ist bewölkt aber trocken. Vor dem Abmarsch um 8.30 Uhr befragt uns der Wirt über unsere Absichten. Wir erklären ihm, dass wir auf dem Burgenweg nach Schriesheim und dann weiter nach Heidelberg wollen. Er rät, nicht in Lützelsachsen aufzusteigen, da wir nur im nächsten Ort wieder runter müssten. Also laufen wir auf einer Ortsstraße nach Großsachsen und dort auf der Straße in den Odenwald hinein,



Die Strahlenburg bei Schriesheim

Odenwald

Richtung Oberflockenbach. An einem Parkplatz wechseln wir dann auf den Randweg und folgen ihm Richtung Kanzelberg.

Der Weg läuft natürlich die Täler aus. Wir passieren Hirschberg/Leutershausen und haben dann um 9.25 Uhr den Burgenweg endlich erreicht. In der Folge steigen wir zur Ruine Hirschberg, zur Hohen Waid und dem Schanzenköpfe. Ab hier leitet man uns in vielen Windungen hinunter nach Schriesheim. Wir erreichen die Straße oberhalb von Schriesheim und folgen ihr in Richtung Ortsmitte, steigen aber bei der ersten Gelegenheit hinauf zur Strahlenburg, wo wir um 11.50 Uhr auf der Burgterrasse die erste Rast einlegen und Flüssigkeit nachfüllen. Trotz Sonne ist es recht kühl, vor allem, da wir völlig verschwitzt sind.

Um 12.30 Uhr brechen wir erneut auf, steil aufwärts Richtung „Weißer Stein“. Wir verlassen ausnahmsweise den markierten Weg und folgen dem schmalen Pfad entlang der Kante des Steinbruchs. Später stoßen wir natürlich wieder auf die Markierung und folgen ihr zum Gipfel des Weißen Steins (548 m). Der Weg zieht sich ziemlich und führt auch über Gelände, in dem Fällaktionen dem Weg nicht gut getan haben. Um 14.20 Uhr sind wir oben. Auf der Terrasse des Gasthauses machen wir eine weitere Tankpause. Von hier aus ist es zwar schon noch ein Stück zu laufen aber auf breiten Wegen und eher abwärts.



Die „Thingstätte“ bei Heidelberg

Ab 15.00 Uhr folgen wir der „Hohe Straße“ und sind 15.50 Uhr am „Zollstock“, wo wir den ersten Blick auf Heidelberg haben. Es folgt ein kurzer Aufstieg auf den Gipfel des Heiligenbergs zur „Thingstätte“, einem Amphitheater, das in der Zeit des Nationalsozialismus für Veranstaltungen der Partei gebaut wurde und zur Ruine des Michaelsklosters, das nach der Reformation verlassen wurde und dann verfiel. Ein kurzer Abstieg bringt uns zu den Resten des Stefansklosters und dem Aussichtsturm mit Blick auf die Stadt und den Königstuhl. Heute werden wir nicht in einem Hotel übernachten, sondern bei meinem Bruder im Stadtteil Neuenheim. Wir steigen weiter ab, über den Bismarckturm zum Philosophenweg und folgen ihm abwärts nach Neuenheim. Rainer verabschiedet sich. Er will zu seiner Mutter im nahen Sandhausen. Wir Anderen sind um 17.30 Uhr bei meinem Bruder und seiner Frau, die wir natürlich telefonisch vorgewarnt haben. Heutige Wanderstrecke: 29,5 km. Nach einem Essen im nahen Gasthaus verbringen wir den Abend im Gespräch.

Fotos: Walter Brückner



Motiv von der Burgruine
St. Hilarion

Wandern in Nord-Zypern

Empfehlungen von Lutz Heidemann

Wer ein Interesse an historischer und kultureller Vielfalt und an schönen Landschaften hat, sollte eine Reise nach Nord-Zypern erwägen. Die Insel Zypern weit im Osten des Mittelmeeres ist ein interessantes Reiseziel. Seit langem kann man dort herrlich am Strand faulenzen, aber man sollte sich auch zum Entdecken ins Innere der Insel aufmachen. In Zypern ist es zu interessantesten Überlagerungen von Ost und West gekommen. Das wird verständlich, wenn man sich die Lage der Insel im Mittelmeer verdeutlicht. Die Eroberer, und da gab es viele, haben auf Zypern schöne Dinge und auch schwierige „Erblasten“ hinterlassen. Man findet ausgedehnte römische Ausgrabungsgebiete und Spuren, die bis in die

orientalische Frühgeschichte reichen, ebenso gotische Spitzbögen wie byzantinische Fresken. Die Kreuzfahrer, anfangs unter der Herrschaft der Familie Lusignan, haben in den Bergen Burgen gebaut. Dann haben die Venezianer Städte befestigt. Famagusta ist eine traumhafte Stadt. Und die Menschen auf der Insel haben versucht, das Beste von ihren Eroberern zu übernehmen und zu bewahren: die den Griechen wie den Türken wichtige Gastfreundschaft und von den Engländern z.B. gute Straßen und ein reichhaltiges Frühstück.



Bei Zypern denkt man an die Teilung des Landes und weiß, dass es sehr einfach ist, in den griechischen Südteil der großen Insel zu reisen, der jetzt Mitglied der Europäischen Gemeinschaft ist. Wie verhält es sich mit dem türkischen Nordteil? Der Nordteil ist wegen des dramatisch aufgefalteten Gebirges und der fruchtbaren Ebene davor ein reizvolles Landschaftsgebiet. Es sieht dort sehr anders aus als im Troodos, wo viele Dörfer in dem eher hügeligen bewaldeten Gebirge liegen und wo es auch markierte Wanderwege gibt. (vergl. „Wege und Ziele“ Ausgabe 16 - 2005, S. 36)

Nord-Zypern

Eine Reise nach Nordzypern ist seit langem für Deutsche sehr einfach und auch preiswert. Ich selbst habe wunderbare Erinnerungen, die aber Jahrzehnte zurückliegen, an den südlichen, wie an den nördlichen Teil der Insel.



Jetzt hat eine Mitarbeiterin des „Wandermagazin“ (www.20db.de) in einem „Spezial“ vom Januar 2009 Vorschläge zum Wandern in Nordzypern gemacht. Beate Wand hat Streckenwanderungen und Rundkurse ausgesucht und erkundet. Es sind sorgfältige Beschreibungen, nach denen eine Wanderung leicht möglich sein sollte. Nur Abschnitte sind markiert, bei anderen benötigt man die deutsche Beschreibung. Das „Sonderheft“ dürfte über die nordzyprischen Tourismus-Einrichtungen zu haben sein. Ein gelungener Urlaub in der Türkei oder im südlichen Teil von Zypern wäre eine gute Grundlage, ist nach meiner Einschätzung aber keine Voraussetzung.

Das Wegenetz im Norden resultiert zu großen Teilen aus den Anstrengungen, die Alison Dowey seit einigen Jahren unternommen hat. Diese auf Zypern lebende Engländerin hat den über 200 km langen „Kyrenia Mountain Trail“ entwickelt. Das ließ mich sofort an Kate Clow mit dem „Lykischen Weg“ und den „St. Pauls Trail“ denken (vgl. „Wege und Ziele“ Ausgabe 18 - 2005). Alison Dowey hat ihre Erfahrungen in einem Buch „Walks in North Cyprus“ zusammengefaßt, das u.a. im „Round Tower“ in Girne, das ist der türkische Name für das alte Kyrenia, zu erwerben ist oder über www.themashop.co.uk.com (Über „google“ habe ich auch weitere Bezugsquellen entdeckt.)

Als Startlektüre nennt Beate Wand das Buch „Bittere Limonen“ von Lawrence Durrell, das auch mich schon vor 40 Jahren auf die Insel mit ihren vielen Gesichtern und vielen Geschichten einstimmte. Eine Schnupper-Wanderung als Anhängsel an einen Badeurlaub ist auch möglich. Das „Wandermagazin“ berichtet,

dass unter www.cyprus-trekking.com an jedem zweiten Sonntag ab 7.30 Uhr dreistündige geführte Wanderungen angeboten werden.

Als Quelle für weitere Informationen gibt das „Wandermagazin“ folgende Internet-Adressen an:

- www.northcyprus.cc
- www.kyreniamountaintrail.org
- www.ecotourismus.com
- www.seaturtle.org/mtrg/projects/cyprus
- www.whatson-northcyprus.com



Dieses alte Foto zeigt die Grundstruktur von Nord-Zypern: Gleich hinter der Küste steigt das Gebirge steil an, davor ein fruchtbarer Landstrich. Zum Teil liegen die alten Burgen auf Bergspornen, dagegen wurde die riesige venezianische Festung von Kyrenia direkt am Meer zum Schutz des Hafens errichtet.

Aktuelles aus der Weitwandererwelt

Grande Traversata delle Alpi (gta)

auch im Piemont gab es 2008/2009 einen Winter wie zuletzt vor 35-40 Jahren. Es liegt immer noch meterweise Schnee, und Rimella war wegen der extremen Lawinengefahr bereits dreimal für mehrere Tage völlig abgeschnitten, zuletzt am 4. März. Allerdings wird gerade im Piemont die starke Sonne im Frühjahr auch ein paar Meter Schnee in nur wenigen Tagen weg brennen. Es wird eine rapide Schneeschmelze geben mit größeren Überschwemmungen im Flachland. Entsprechend ist auf den höheren Etappen der GTA bis in den Juni hinein zu rechnen mit Altschneefeldern auf der Schattenseite und Lawinenrinnen auch auf der Sonnenseite, die man bei der Planung beachten sollte: Einfach vor Ort rechtzeitig nach dem aktuellen Zustand der Wege fragen!

Ab April 2009 fliegt die nagelneue Lufthansa Italia auch von Brüssel nach Malpensa; diese neue Anreisemöglichkeit ist für Nordwestdeutschland von Interesse. Ryanair fliegt ex Birmingham Cagliari Dublin Stansted ins Piemont; möglich werden damit Reisen ex Flachdeutschland, via England oder Irland, in nur wenigen Stunden direkt nach Cuneo! Für uns Bahnfahrer dagegen hat der neue Lötschberg-Basistunnel bereits 2008 eine erheblich kürzere Reisezeit auf der Lötschberg-Simplon-Achse gebracht.

Leider erst im Juli 2009 wird im Bergverlag Rother "Piemont Nord, Vom Monte Rosa bis zum Monviso" erscheinen. Bereits erschienen ist die neue topaktuelle umfassende Dissertation über die GTA Süd von Dr. Luisa Vogt. Einzelheiten siehe GTA-Literaturseite. "Figli dei Figli - Ricordi ascoltati nei Paesi" heißt ein italienischer Film auf DVD, der in Rimella bei Piera Rinoldi erhältlich ist. Anlässlich des großen Walsertreffens in Alagna Ende 2007 wurden schöne Eindrücke und viele sehr persönliche Interviews gedreht mit "den Letzten dort oben" in den vergessenen italienischen Walserdörfern am Monte Rosa.

Unsere Webseiten (siehe Ende des Beitrages) umfassen jetzt über 800 Druckseiten mit über 700 Fotos, Digitalpanoramen und Grafiken, darunter zahlreiche neue Spitzenfotos aus 2008 vom Bergwandern im Sesiatal und aus Rimella. Mehrere PDF-Dateien stehen zum Herunterladen und Ausdrucken bereit, klicken Sie einfach auf das PDF-Symbol in der Navigationsleiste links unten. Auch im Winter haben wir zahlreiche Aktualisierungsmeldungen von GTA-Wanderern aus 2008 erhalten und stets umgehend veröffentlicht.

Wir haben alle Führer und Wanderkarten für die gesamte GTA hier in Tübingen am Lager. Auch die hervorragende neue Karte 1:25000 für das Mairatal ist sofort lieferbar. Bei Bedarf bestellen Sie bitte umgehend, denn ab Mitte April sind wir wieder für längere Zeit zur Wegearbeit im Sesiatal, und im Sommer natürlich öfters für die Gruppenführungen im Projektgebiet.

Von Mai bis Oktober 2009 bieten wir sieben feste Termine für Wandergruppen in Rimella und Varallo an. Der Frühsommer mit seiner explodierenden Blumenpracht ist im Sesiatal besonders attraktiv: Nur wir kennen sämtliche Wandermöglichkeiten und Vegetationsstufen von den hohen Aussichtsgipfeln von Rimella bis hinunter zu den einsamen Dschungelpfaden in den Wilderertälern hinter Varallo!

An dieser Stelle bedanken wir uns wieder einmal sowohl für die zahlreichen Aktualisierungen, die auch im Sommer umgehend in die GTA-Webseite eingearbeitet werden, als auch für Ihre freundlichen Spenden zur Fortführung der GTA-Webseite.

Links und Einzelheiten über Rimella, das Sesiatal und den Weitwanderweg GTA finden Sie auf den Webseiten:

www.rimella.de
www.valsesia.de
www.gtaweb.de

Ci vediamo lassu' nel 2009!

Jörg Klingenuß - Initiative Pro Rimella

HagenloherStr. 14, D-72070 Tübingen Deutschland

Telefon: (07071) 62830 Fax (07071) 600849

eMail: info@rimella.de

Tourismus als Heilsbringer?

„Regionalentwicklung peripherer Räume mit Tourismus?“ lautet der Titel einer kürzlich erschienen Publikation. Am Beispiel des Trekking-tourismusprojekts Grande Traversata delle Alpi im Piemont/Italien wurden die Perspektiven der Inwertsetzung eines peripheren Raumes mittels des Tourismus unter die Lupe genommen. Eignet sich der Tourismus als Leitökonomie vor dem Hintergrund eines globalen Wettbewerbsdrucks und bekannten strukturellen Schwächen kleiner touristischen Unternehmen? Fazit der Forschungsarbeit: Es braucht exogene Akteure, um einen benachteiligten Raum endogen touristisch zu entwickeln. Mehr darüber in der deutschen Publikation in Papierform. Dr. Luisa Vogt: Regionalentwicklung peripherer Räume mit Tourismus? Erlanger Geographische Arbeiten. Quelle: Cipra International.

Bibliografie: Vogt, L. (2008): Regionalentwicklung peripherer Räume mit Tourismus?, Erlanger Geographische Arbeiten, ISBN 978-3-920405-99-5

Wir gratulieren Frau Dr. Vogt, die auch schon als Autorin in „Wege und Ziele“ geschrieben hat, zu ihrer Publikation!

Günther Krämer:

Das Puschlav



Lanfranchi, Corina: **Das Puschlav**, Wanderungen zwischen Gletscherseen und Kastanienwäldern, Rotpunktverlag, 1. Auflage, 04.2008, ISBN 3-85869-371-5, 296 Seiten, 19,0 x 13,0 cm, CHF 44,00, € 26,00

Das Puschlav (Val Poschiavo) ist ein Südbündner Bergtal zwischen dem Berninapass und der italienischen Grenze bei Tirano (*Die Redaktion*).

In der Reihe Naturpunkt ist dieser Wanderführer erschienen. Leider kommt die Natur darin etwas zu kurz, dafür gibt es eine Vielzahl historischer, politischer und kultureller Informationen in diesem – wie vom Rotpunktverlag gewohnt – perfekt ausgestatteten Wanderbuch.

Leider war das Lektorat etwas schlampig: heißt es nun Campagnada (Karte) oder Campagneda (Text)? Vielleicht habe ich als naturwissenschaftlich ausgebildeter Wanderer einen zu hohen Anspruch, aber Buchweizen ist nun 'mal kein Getreide, sondern ein Knöterichgewächs. Und das Kastanienbild zeigt eine Rosskastanie anstatt der daneben im Text beschriebenen Esskastanie.

Worauf wandern wir: Geologie? Fehlanzeige, außer bei der Beschreibung der Steinbrüche! Was wächst um uns 'rum? Botanik? Ein paar Hinweise auf Nutzpflanzen und eine Edelweißfundstelle müssen genügen. Frau Lanfranchi, Journalistin, Germanistin und Buchhändlerin, liebt ihre Heimat, kennt die Wege und die Menschen. Diese Affinität hat ein Buch entstehen lassen, das zum Urlaubmachen im Puschlav verführt. Aber sie scheut bei den Einkehrmöglichkeiten und den Quartieren negative Bewertungen oder Verbesserungsvorschläge. Wanderer und vor allem Weitwanderer brauchen klare Worte!

Die Wanderungen können auf Grund der Beschreibung und der Kartenausschnitte leicht nachgewandert werden. Maximal Zweitagestouren werden beschrieben, die aber problemlos zu Weitwanderungen zusammengestellt werden können, auch wenn die das Tal durchziehenden Weitwanderwege Via Valtellina und Via Alpina nur kurz erwähnt werden. Aber vielleicht sollte man doch mal die alten Säumerwege vom Engadin über den Berninapass nach Tirano oder die Umrundung der Berninagruppe unter die Füße nehmen!

Gerhard Wandel:

Franz Lerchenmüller: „Leichtes Gepäck“



„Sinnvoll ist das alles überhaupt nicht: Da stapfen sie tagelang in schmatzenden Schuhen durch schottische Sümpfe, quälen sich blasenwerfend die Flanken des Hochgrat hoch, ernähren sich mühsam von hitzegewellten Käsebroten und Landjägern zu Goldgräberpreisen, und wenn sie zurückkommen in die Zivilisation, ist bestimmt eben der letzte Bus weggefahren. Die Liste der Ärgernisse beim Wandern ist endlos, und sie kann, nach den Gesetzen der Logik, nur in einem Plädoyer gipfeln: „Bleibt gefälligst zu Hause!“

Jeder sieht es ein, niemand hält sich daran, alle machen sich weiter auf den Weg (...) Warum tun die das?“

Durch sein Buch mit dem Untertitel „**Wandern und Trekking in Deutschland und der Welt**“ 1. Auflage 2008, Delius Klasing Verlag, Siekerwall 21, D-33602 Bielefeld, ISBN 978-3-7688-2490-3, gibt Franz Lerchenmüller allen Wandernern Argumentationshilfen für deren Freizeitvergnügen. Er beschreibt darin bekannte und unbekannte Tages- oder Mehrtagestouren in Deutschland, Europa und weltweit. Auf seinen Touren durch Fehmarn, die Uckermark, über die Nagelfluhkette, das Donauegland auf der Schwäbischen Alb oder auf eine Küstenwanderung an der Ostsee nimmt Franz Lerchenmüller mit seiner packenden Erzählweise den Leser mit auf die Reise. Man möchte direkt von der heimischen Couch aufstehen und seine Wanderstiefel anziehen, um den Autor auf seinen Touren zu begleiten!

Was aber treibt den Wanderer dazu, sich auf den Weg zu machen? Sind es die „Gene aus der Urzeit“, die die frühen Menschen auf der Suche nach Nahrung in immer wieder neue Welten aufbrechen ließ, die wir immer noch in uns tragen?

Wanderer sind Genießer und Entdecker. Wandern wirkt wie „sozialer Kitt“, der Menschen zusammenbringt, die sich sonst nichts zu sagen hätten. Was aber macht Wandern für so viele Menschen attraktiv? Es ist die Mischung aus Kultur und Natur, Gegenwart und Geschichte, unbekanntem Ecken und touristischen Highlights, Tagesaskese und kulinarische Köstlichkeiten, die eine Wandertour so anziehend machen.

Buchbesprechungen

Auf seinen Wegen durch Europa beschreibt Franz Lerchenmüller Touren durch Mähren, Höhenwanderungen in der Schweiz, Wanderungen auf den Wegen des den Lesern von „Wege und Ziele“ bekannten Autors Georg Henke, die „Alte Vie dei Monti Liguri“, alte Walsenwege am Monte Rosa, vom rauen Leben an Islands Westfjorden, Bergsteigertouren in Österreich, Wanderungen auf Kreta, in Südtirol, der Slowakei, auf Gran Canaria, im Böhmerwald, auf Mallorca, dem französischen Jakobsweg, der Amalfiküste und der Cinque Terre.

Natur- und Kulturaufnahmen lockern die Wanderbeschreibungen auf, ohne dass dadurch die Hauptsache – nämlich die Berichte - zu kurz kommen.

Wandern ist Zeit für eine Rast. Zeit, sich auf ein Mäuerchen zu setzen, die müden Beine zu spüren, den Schweiß zu trocknen, die Natur mit allen Sinnen zu erfahren. Nirgendwo wird der Kontakt zu Einheimischen oder Mitwanderern leichter hergestellt als auf einer Ferntour.

Das Buch eignet sich vorzüglich zur Vertiefung der Länder- und Völkerkunde, der Botanik, der Architektur und der Geschichte unseres Kontinents.

Kleine Ungereimtheiten - wie unterschiedliche Gipfelhöhen im Textteil der Mallorcawanderung und in der beigefügten Lageplanskizze - beeinträchtigen die Lust am Weiterlesen nicht. Auch die Wanderung auf der Halbinsel Krim (Ukraine), unter der Rubrik „weltweit Wandern“, entlockt einem Hobbygeografen lediglich ein kleines Schmunzeln.

Das Buch soll/kann keinen Wanderführer oder eine Wanderkarte ersetzen. Zum Apetitholen auf die nächste Wanderung, als Lesebuch am heimischen Kamin in langer Winternacht und als Anleitung zum Glücklichein zu Fuß, taugt es vorzüglich.

Weitwandern im Nationalpark Mercantour um jeden Preis?

Das Projekt "Balcons du Mercantour" ist ambitioniert: im Nationalpark Mercantour/F soll ein international bekannter 140 km langer Weitwanderweg auf einer Höhe zwischen 2000 und 2700 m.ü.M. mit 12 Etappen entstehen. Es soll ein Wanderweg für alle sein, insbesondere auch für Familien. Der Aus- und teilweise Neubau von Infrastruktur hat Anfang September begonnen. Dabei kommt nicht nur ein Bagger sondern stellenweise auch Dynamit zum Einsatz, um den rund 2 m breiten Wanderweg zu bauen. BergliebhaberInnen haben nun am vergangenen Wochenende ihren Unmut kundgetan. Sie stellen sich nicht grundsätzlich gegen das Vorhaben, fordern aber ein umweltschonenderes Projekt und haben eine entsprechende Petition gestartet.

Infos: <http://denali-sud.chez-alice.fr/balcons.htm>

Quelle: CIPRA - alpMedia-Newsletter 18/08

Lutz Heidemann

Edith Weinlich: „Mein Pilgerweg nach Rom“



Edith A. Weinlich: Mein Pilgerweg nach Rom – Auf dem historischen Frankenweg zu Fuß durch Italien, 125 Seiten, einige Abbildungen, Tyrolia Verlag Innsbruck, 1. Auflage 2008, ISBN: 978-3-7022-2927-6.

Als Via Francigena wurde im Mittelalter der Weg von Frankreich nach Rom bezeichnet. Das Buch zehrt von der Begeisterung über Pilgerwege, die eine Alternative zum Jakobsweg sind. Der Frankenweg hat in der letzten Zeit eine Renaissance erlebt. Bei der Streckenführung wird sich gern auf eine Beschreibung des englischen Bischofs Sigeric von Canterbury aus dem 10. Jahrhundert berufen. Im Heft 25 vom April 2008 habe ich Veröffentlichungen zum Franziskusweg und zur Via Francigena vorgestellt. Der Tyrolia-Verlag hat für dieses Frühjahr einen neuen bebilderten Führer für die Strecke von England bis Rom angekündigt.

Edith Weinlich ist von Lausanne bis Rom gezogen und hat später ihre Eindrücke verarbeitet. Die Wanderung fand im Jahr 2000, im „Heiligen Jahr“ statt. Es ist keine detaillierte Wander- oder Wegebeschreibung; über Markierungen wird fast nichts berichtet, mehr Informationen gibt es schon zu Übernachtungsmöglichkeiten. Aber das macht nicht den Kern des Buches aus. Der ist die durchaus glaubwürdige und eindrucksvolle Weitergabe des Lebensgefühls einer Frau auf einer langen Wanderung, ein (diskreter) Bericht von der Auseinandersetzung mit ihrem Körper, von ihren Stimmungen und den Begegnungen mit anderen Menschen. Die Autorin ist selbstkritisch, nicht sentimental, auch gerade nicht bei den letzten Kilometern des Weges und beim Ankommen am Ziel in Rom.

Wandern hat eine stark männlich geprägte Tradition bis hin zum „Männerbündischen“. Die ersten Wandervögel waren Gymnasialschüler und ihre Lehrer. Zwar gab es schon in den 1920er Jahren gemischte Gruppen und trotz vieler „Paar-Wanderer“, in diesem Heft wieder sehr schön dokumentiert durch Hans Diem mit seiner Evelyn, ist die ungleiche Geschlechterverteilung beim Wandern bis heute zu beobachten. Hier sind die Pilgerwege eine - ich betone eine - Möglichkeit für eine Frau, allein zu wandern. Frau Weinlich berichtet in dem Zusammenhang von ihren Erfahrungen bei Übernachtungen in Klöstern und Pilgerherbergen

Impressum

Herausgeber der Vereinszeitschrift **Wege und Ziele** ist der Vorstand.

Redaktion: Katharina Wegelt
Gerhard Wandel
Dr. Lutz Heidemann

Beiträge der Mitglieder : Walter Brückner
Günther Krämer

Freie Mitarbeiter in dieser Ausgabe: Dr. Roland H. Knauer
Hans Diem
Jörg Klingenuß

Layout und Druck: Volkhard Quast

Redaktionsschluss für die Nr. 29 August 2009 ist der 15. Juli 2009

Die Vereinszeitschrift **Wege und Ziele** ist für Mitglieder kostenfrei.

Für Nichtmitglieder ist ein Abonnements-Bezug möglich gegen eine Kosten-
erstattung von 13,00 € pro Jahr, darin sind die Portokosten enthalten.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 4,95 €.

Die mit dem Verfassernamen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Aus dem Inhalt der Artikel kann keinerlei Haftung für den Verfasser oder die Redaktion abgeleitet werden.

Der Vorstand

Katharina Wegelt

1. Vorsitzende
Moritzstraße 10
D-09599 Freiberg
Telefon: (03731) 31960
wegelt.katharina@googlemail.com

Gerhard Wandel

2. Vorsitzender
Bahnhofstraße 9
D-71034 Böblingen
Telefon:(07031) 280029
Fax: (07032) 942194
G.Wandel@t-online.de

Carsten Dütsch

3. Vorsitzender
Moritzstraße 10
D-09599 Freiberg
Telefon: (03731)200523
carsten.duetsch@moritzstrasse10.de

Walter Brückner

Schatzmeister
Martin-Luther-Straße 43
D-78112 St. Georgen
Telefon: (07724) 6815
Walterbrueckner@freenet.de

Volkhard Quast

Schriftführer
Theodor-Litt-Ring 14
D-36093 Künzell
Tel./Fax: (0661) 3800390
urs-vol.quast@t-online.de